

Der heutige Landkreis Deggendorf in der Periode des Herzogtums Straubing-Holland (1353–1425/29)

Lutz-Dieter Behrendt

Ein zu Unrecht vergessenes Kapitel unserer Geschichte. So könnte man den folgenden Aufsatz überschreiben. Denn wer in unserem heutigen Landkreis – von einigen Spezialisten abgesehen – weiß, dass der größte Teil dieses Gebietes einmal vor 650 Jahren ein Dreivierteljahrhundert lang zum Herzogtum Straubing-Holland gehörte? Auch in der Forschung wurde diese Periode bisher sehr stiefmütterlich behandelt. Es gibt nur wenige Quellen, die mühselig aufgespürt werden müssen. Im ansonsten reich bestückten Deggendorfer Stadtarchiv haben sich gerade zu dieser Zeit keine Originalquellen erhalten, so dass vorzugsweise auf Überlieferungen aus späteren Jahrhunderten zurückgegriffen werden muss. Es ist daher verständlich, dass bisherige Gesamtdarstellungen zu Deggendorfs Geschichte ebenfalls nur am Rande auf die Entwicklung der Stadt unter der Herrschaft der Herzöge von Straubing-Holland eingehen¹. Im Folgenden soll versucht werden, diese Lücke zu schließen.

Wie entstand das kurios anmutende Gebilde des Herzogtums Straubing-Holland?

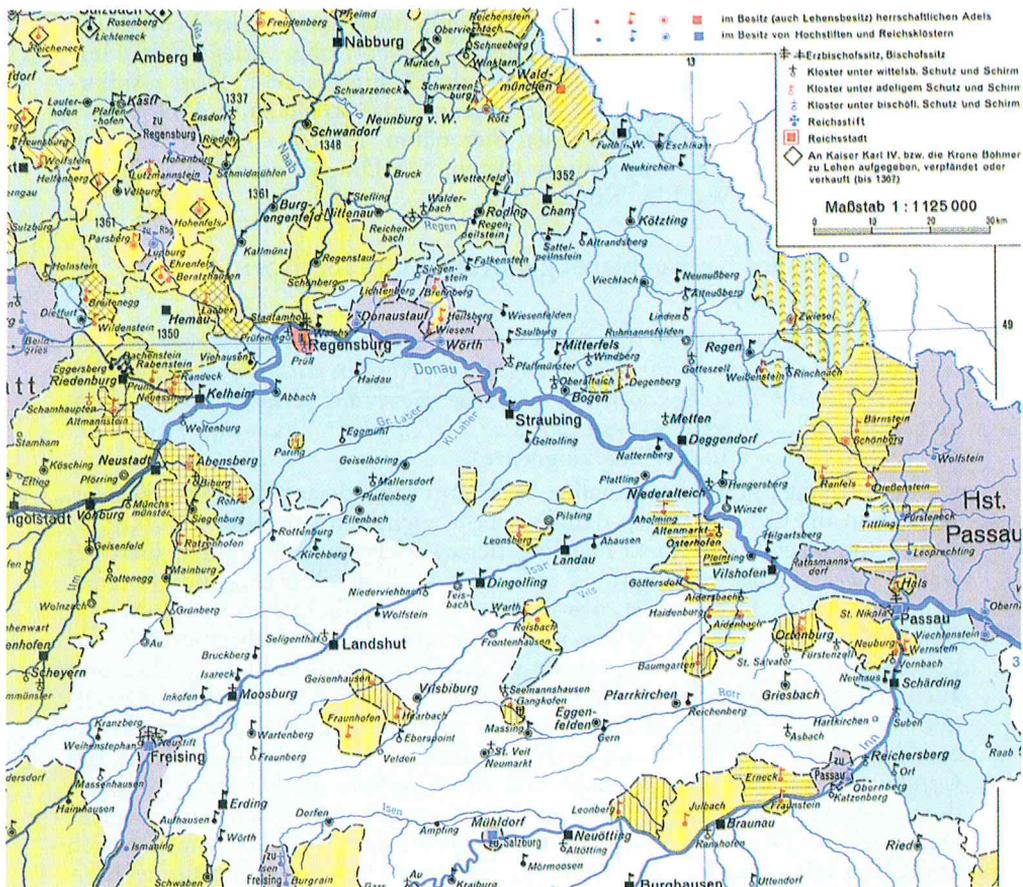
Es ist eine Etappe innerhalb der vielen bayerischen Landesteilungen zwischen 1255 und 1506². Diese hatten ihren Ursprung in den feudalen Verhältnissen, als die Fürsten und Herzöge ihre Ländereien als Privateigentum betrachteten und dementsprechend auch wie Privatbesitz veräußerten und vererbten. Solange es kein Recht der Erstgeburt für die Weiterführung des Herzogtums gab und mehrere erbberichtigte Söhne vorhanden waren, waren immer wieder neue Landesteilungen in immer neuem Zuschnitt an der Tagesordnung. Insgesamt gab es zehn Landesteilungen. Zeitweilig existierten vier bayerische Herzogtümer gleichzeitig.

Straubing-Holland entstand im Zuge der Erbteilungen unter den sechs Söhnen Kaiser Ludwig des Bayern (1283–1347). Als bayerischer Herzog Ludwig IV. hatte er das in verschiedene Herzogtümer zersplitterte Bayernland – darunter war kurzfristig auch ein kleines Niederbayern unter Heinrich XV. dem Natternberger mit der Hauptstadt Deggendorf (1331–1333) – schrittweise wieder vereint. Als Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation seit 1328 betrieb er zugleich eine ausgeprägte Hausmachtspolitik, weil Autorität und Stellung des Kaisers in vielem davon abhing, welche Gebiete er direkt regieren konnte. Durch geschickte Heiratspolitik und Einzug von Reichslehen verfügte er 1347 an seinem Lebensende neben Bayern auch über Tirol, die Mark Brandenburg, die Grafschaften Hennegau, Holland und Seeland sowie die Herrschaft Friesland. Pfalz und Oberpfalz waren im Besitz der pfälzischen Linie der Wittelsbacher und gehörten damit indirekt zur Haus-

macht. Als kluger Herrscher verpflichtete er seine sechs Söhne, das Erbe gemeinsam zu regieren. Doch schon nach kurzer Zeit hielten sich diese nicht mehr daran. Erneut erfolgte eine Teilung in Ober- und Niederbayern. Drei Söhne übernahmen gemeinsam Niederbayern und die holländischen Provinzen. Aber auch sie teilten im Regensburger Vertrag vom 3. Juni 1353 ihren Besitz weiter auf. Den südwestlichen Teil Niederbayerns mit der Hauptstadt Landshut erhielt Stephan II.



Nach Werner Schäfer, Guido Scharer, Hermann Stickroth, Serviodorum, Strupinga, Straubing. Geschichte einer Stadt, Straubing 1985, 120



Das Straubinger Ländchen um 1353, nach Max Spindler (Hrsg.), Bayerischer Geschichtsatlas, München 1969, 20

Die beiden Söhne von Kaiser Ludwigs zweiter Frau Margarethe von Hennegau-Holland Wilhelm I. (1333–1389) und Albrecht I. (1336–1404) bekamen gemeinsam die niederländischen Besitzungen und den nordöstlichen Teil Niederbayerns mit dem Hauptort Straubing. So entstand aus zwei sehr unterschiedlichen und weit voneinander entfernten Regionen das Herzogtum Straubing-Holland³. Der bedeutendere, größere und wohlhabendere Teil des Herzogtums waren die niederländischen Grafschaften Hennegau, Holland und Seeland sowie die Herrschaft Friesland mit ihrer entwickelten binnenländischen Schifffahrt und dem sich in Konkurrenz zu den älteren Hansestädten allmählich entwickelnden Seehandel, begünstigt durch die Beherrschung der Mündungen von Rhein, Maas und Schelde. Sie lagen in unmittelbarer Nachbarschaft zu den damals fortgeschrittenen westeuropäischen Zentren und

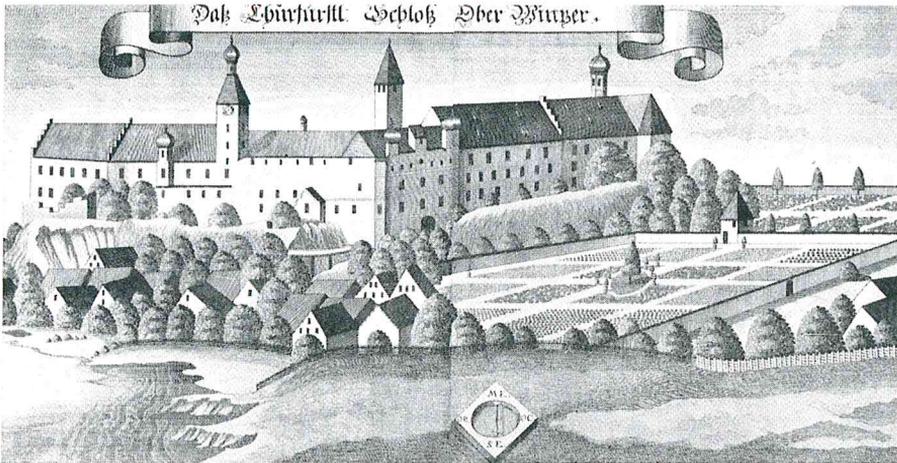
wurden dadurch beeinflusst. Es hatte sich eine hoch entwickelte Verwaltung dieser Territorien herausgebildet. Hierher, nach Den Haag, verlegten die Herzöge von Straubing-Holland deshalb auch ihre Hauptresidenz. Dort residierte Wilhelm I. Der andere Teil des Herzogtums, das so genannte *Straubinger Ländchen*, in dem Albrecht I. seinen Sitz nahm, reichte von Dietfurt und Kelheim im Westen bis Schärding im Osten, von Dingolfing und Landau im Süden bis Furth im Wald im Norden⁴.

Welche Orte des Kreisgebietes gehörten zum Territorium des Herzogtums?

Im Teilungsvertrag vom 3. Juni 1353 wurden genannt: *Henngersperg das gericht vnd waz darztu gehört, dew vogtey des Klosters zu nidern Altach vnd waz dartzu gehört; Teckendorff die stadt, die mawt, das gericht vnd waz dartzu gehört; Natternberg dew vesst vnd waz dartzu gehört sowie dew vogtey des Klosters ze Meten vnd waz dartzu gehört*⁵.

Da dieser Aufzählung die damalige Verwaltungsgliederung zu Grunde liegt, werden in ihr nicht alle auch damals schon wichtigen Orte des Landkreises aufgeführt, so etwa der Markt Plattling, der zweifelsfrei dazugehörte. Plattling war in der Zeit des Herzogtums Straubing-Holland überwiegend Bestandteil des Gerichts Deggendorf, obwohl um 1400 vorübergehend ein iudicium (Gericht) *Naternberg Plädlingen* in den Straubinger Landschreiberrechnungen auftauchte⁶. Natternberg wurde in der Teilungsurkunde von 1353 und auch in den Landschreiberrechnungen von 1424/25 nicht als Gericht bezeichnet. Das Gericht Deggendorf war nämlich zu diesem Zeitpunkt in drei Amtsbezirke geteilt, in das *Officium im Hage* (die Waldseite links der Donau), das *Officium Rotenpach* (Rettenbach) und das *Officium Walbenstarf* (Wallerdorf). Das Gericht Hengersberg setzte sich aus den Amtsbezirken Hengersberg links der Donau und *vor dem Harde* rechts der Donau (Gebiet westlich von Osterhofen) zusammen. Auch aus den zum Herzogtum Straubing-Holland gehörenden historischen Gerichten Vilshofen und Mitterfels lagen Amtsbezirke auf dem Territorium unseres heutigen Landkreises: das *Officium Engolfingen* (Englfing, heute zu Schöllnach gehörend) und das *Officium Weiborn* (Weibing, heute Teil von Bernried)⁷.

Aber nicht alle vom Straubinger Ländchen umschlossenen Gebiete unterstanden der Herrschaft der Herzöge. Der Markt und die Herrschaft Winzer gehörten dem Adelsgeschlecht der Puchperger. Erst 1396/97 gelang den Herzögen Albrecht I. und seinem Sohn Albrecht II. der erste Vorstoß in dieses Gebiet. Wilhelm der Puchperger zu Winzer verkaufte seinen Anteil (ein Viertel) an der Feste Winzer mit allen Zugehörungen, ausgenommen das Dorf Niederwinzer an die beiden Herzöge. Der Puchperger erhielt dafür 100 Pfund Pfennig aus der Maut zu Vilshofen, die Festung Fürstenstein und die Genehmigung zum Wiederaufbau der Feste Engelburg, die 1394 von Passauer Bürgern zerstört worden war. Noch 1409 gab es Irrungen zwischen Herzog Johann III. und den Puchpergern wegen der Bezahlung des Kaufs. Ein Schiedsgericht



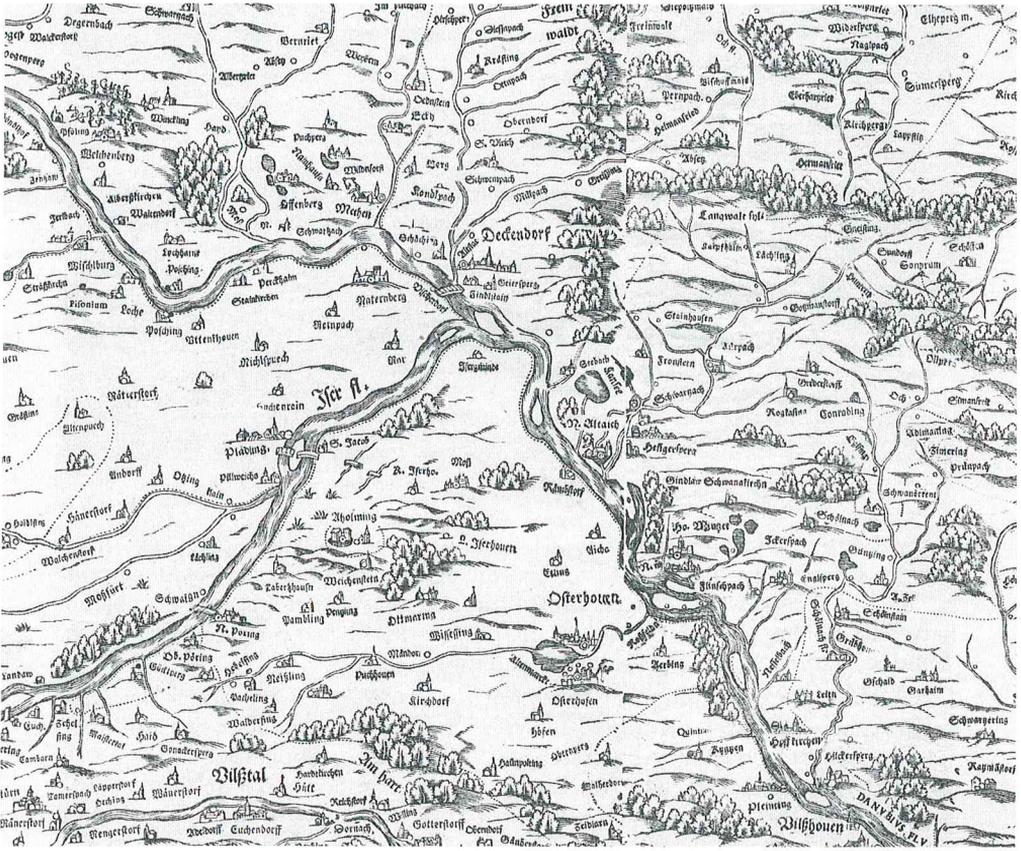
Schloss Winzer um 1700, nach Wening

unter Leitung Herzog Stephans III. von Bayern-Landshut legte fest, dass Johann III. für die 100 Pfund Pfennig, die er den Puchpergern aus der Maut zu Vilshofen angewiesen hatte, 1400 Pfund Regensburger Pfennig zu zahlen hatte, die Puchperger im Gegenzug die Rechte des Herzogs an dem erkauften Teil der Festung Winzer anerkennen sollten⁸.

Das Gebiet um Osterhofen und Altenmarkt stand zuerst im Besitz der Königin Agnes, der Witwe König Ottos von Ungarn, die in zweiter Ehe mit dem Grafen Albert von Hals verheiratet war. Nach ihrem Tode 1361 gelangte es wieder unter die Herrschaft des Bistums Bamberg. Seit 1376 gehörte es Johann I., Landgrafen von Leuchtenberg. Er gründete 1378 die Stadt Osterhofen durch Verlegung des bestehenden Marktes Altenmarkt an eine andere Stelle, und zwar direkt an die Donau-Handelsstraße. Dieser neue Ort war nicht durch Mauern, sondern durch Weiher geschützt. 1420 ging Osterhofen an die Puchperger zu Winzer über und von denen 1427 an Herzog Heinrich XVI. von Landshut. Da das Rückkaufsrecht von den Puchpergern nicht wahrgenommen wurde, blieb Osterhofen seit 1428 in der Hand der bayerischen Herzöge⁹. Neben den Äbten von Metten und Niederaltaich gehörte auch der Abt von Osterhofen zu den Landständen¹⁰.

Die wirtschaftliche und politische Bedeutung Deggendorfs und seiner Umgebung für das Herzogtum

Das Deggendorfer Gebiet lag im Zentrum des Straubinger Ländchens und hatte demzufolge keine Grenzfunktion zu erfüllen. Seine Hauptbedeutung für das Herzogtum lag in seiner Wirtschaftskraft. Die Stadt Deggendorf, nach Straubing damals wohl die zweitgrößte Stadt des niederbayerischen Teils von Straubing-Holland, war vor allem als Handelsplatz und Mautstation an der



Das Gebiet des heutigen Landkreises Deggendorf in den bayerischen Landtafeln von Philipp Apian 1579 (Ausschnitte aus den Tafeln 11 und 12, Reprintausgabe, München 1886)

Donau und als einer der drei Donaubrückenübergänge neben Kelheim und Straubing wichtig. Sie war Mittelpunkt des gleichnamigen Gerichts und Standort eines herzoglichen Kastens. Die Stadt war seit 1347 als einziger Ort unseres heutigen Landkreises in den Landständen vertreten und genoss unter den anderen Städten eine gewisse Autorität. In einer Landtafel von 1425 wurde sie bei der Aufzählung der Städte gleich nach Straubing genannt¹¹. Das Deggendorfer Stadtrecht diente als Muster für Privilegien verschiedener Märkte im Bayerischen Wald, so bereits vor der Entstehung des Herzogtums 1322 für Winzer und 1335 für Regen¹². 1376 wurden dem zur Stadt erhobenen Markt Grafenau ebenfalls die gleichen Rechte wie Deggendorf verliehen¹³. Deggendorf erfreute sich ähnlich wie die Hauptstadt Straubing einer besonderen Förderung durch die Herzöge. Oft erhielten beide Städte gleich lautende Freiheitsbriefe. Mitunter erhielt Deggendorf neue Privilegien eher als Straubing¹⁴.

Plattling, an einem wichtigen Isarübergang mit Mautstelle an der südlich der Donau verlaufenen Handelsstraße von Regensburg nach Wien gelegen, war als wichtiger Rastplatz auf dem Weg nach Passau oder in die östlichen Grenzstädte Vilshofen und Schärding für die herzogliche Verwaltung von Bedeutung. Es wurde deshalb bei Reisen des Viztums und anderer Beamter zu Lande gern als Übernachtungsort genutzt. So rechnete der Mautner von Plattling allein 1424 die Kosten für Übernachtungen einiger Schärddinger Burghüter auf dem Zug zum Rhein, des Landschreibers mit acht Pferden auf der Rückreise von Passau nach Straubing und des Viztums auf dem Weg nach Passau mit 42 Pferden ab¹⁵. Auch in Metten sind übrigens Übernachtungen des Viztums belegt¹⁶. Plattling gehörte zu den von Herzog Albrecht I. besonders geförderten Märkten.

Der Markt Hengersberg nahm demgegenüber trotz seines ehrwürdigen Alters (ältestes Marktrecht einer bayerischen Landgemeinde seit 1009¹⁷) nur einen bescheidenen Platz ein. Er war nicht im Landtag vertreten, da sein eigentlicher Grundherr – und das bis zur Säkularisation 1803 – das Kloster Niederaltaich war. Hengersberg war jedoch Gerichtsort. In den Ertragsverzeichnissen wird deshalb nicht vom Markt, sondern vom Gericht Hengersberg gesprochen, das dem Herzog allerdings nur die bescheidene Summe von 40 Pfund einbrachte, während die Vogteirechte über Niederaltaich 100 Pfund in die Kasse des Herzogs spülten. Das Vogteirecht über Niederaltaich bedeutete auch, dass bei Streitigkeiten zwischen dem Abt und Adligen der Umgebung über Eigentumsrechte in Hengersberg dem Herzog bzw. seinem Viztum in Niederbayern das letzte Wort zustand. So entschied im Jahre 1416 der Viztum Heinrich Nothhaft hinsichtlich der Irrungen zwischen Abt Johann von Niederaltaich einerseits und Leupold und Jörg den Puchpergern zu Winzer andererseits wegen mehrerer Güter in Hengersberg und wegen einer Mühle, dass die Puchperger diese Güter und die Mühle dem Kloster Niederaltaich übergeben sollten und dieses dafür jedem der beiden Puchperger elf Pfund bezahlen musste¹⁸.

Unter den befestigten Plätzen in unserem Gebiet ragte damals die von starker Wehr umgebende und flächenmäßig geräumige Feste Natternberg hervor. Sie wurde zum Schauplatz einer wichtigen machtpolitischen Auseinandersetzung zu Beginn der Herrschaft Albrecht I. mit seinem Viztum Peter dem Ekker. Der Viztum, der sogar einer der Erzieher des jungen Herzogs gewesen war, war in Ungnade gefallen, weil er entgegen dem Willen des Herzogs 1355 die Übergabe der strategisch wichtigen bischöflichen Burg Donaustauf bei Regensburg an Kaiser Karl IV. (1355–1378), der gleichzeitig König von Böhmen war, zugelassen hatte. Albrecht betrachtete das als Verrat, da dadurch der Kaiser einen militärischen Stützpunkt mitten im Land des Herzogs direkt an der Donau erhalten hatte. Außerdem hatte Ekker dem Herzog zustehende Geldsummen unterschlagen. Die Auseinandersetzungen zwischen ihm und Albrecht I. wurden schließlich mit militärischen Mitteln ausgetragen. Am 19. März 1357 schloss der Herzog den Ekker auf der Burg Natternberg ein, die ihm 1333 als Lehen übertragen worden war. Die Verwandten des Ekker riefen den Kaiser zur Hilfe, um die Belagerung zu brechen. Karl IV. zog auch



Schloss und Bergfried Natternberg um 1930 (Foto: K. Perino, Stadtarchiv Deggendorf)

mit Heeresmacht nach Niederbayern, wollte eine Schlacht aber vermeiden. Er verständigte sich mit dem Herzog, und Peter der Ekker musste aufgeben. Kurz danach starb er¹⁹. Den bedeutenden militärischen Stützpunkt Natternberg gaben die Herzöge danach nicht mehr aus der Hand, sondern werteten ihn schrittweise zum Verwaltungssitz auf, wie sie es auch mit anderen Burgen getan hatten (Aigen, Falkenstein, Haidau, Mitterfels, Sattelpfeilstein). Der Turm der Feste diente als Gefängnis für Rechtsverletzer für eine größere Region. So saßen 1395 Albrecht der Plädlinger, Hans Tötter, Stephan des Wirsing Eidam und Andre Steindl im Turm zu Natternberg *wegen ihrer zu Hengersperg verübten Frevel* ein²⁰.

An sieben Stellen konnte damals im heutigen Landkreis Deggendorf die Donau mit Fähren überquert werden, in Stephansposching, Steinkirchen, Metten, Nidergemund (Höhe Halbmeile), Niederalteich, Aicha und Ottach (bei Altenmarkt). Das war über ein Viertel der insgesamt 26 Fährverbindungen über die Donau im Herzogtum²¹.

Die Einnahmen des Herzogs aus Deggendorf und Umgebung waren beachtlich. Nach einem Ertragsverzeichnis von 1429 erhielt die herzogliche Kasse aus *Deggendorf Stadt, Maut, Kasten (Zoll) und andere Zugehörung nebst Landgericht* 555 Pfund Regensburger Pfennig. Zählt man die *Feste Natternberg mit Landgericht und allen Zugehören sowie Markt und Maut Plattling*

dazu, die bis 1425 zum Gericht Deggendorf gehörten, waren es sogar 800 Pfund. Das war ein knappes Achtel der Erträge des Straubinger Ländchens. Die Einnahmen aus fast allen anderen Gerichten, Städten und Märkten waren wesentlich geringer. Das Landgericht Mitterfels einschließlich des Marktes Bogen *mit Maut und aller Zugehör* beispielsweise wurde mit jährlich 318 Pfund Erträgen angesetzt. Davon erwirtschaftete der Amtsbezirk Weibing 30 Pfund. Mehr zum herzoglichen Etat als Deggendorf trugen nur *Feste, Stadt, Maut, Zölle, Kastengilten, Fischerei, Stadt- und Landgericht Straubing* (1043 Pfund), *Feste, Stadt, Maut, Kasten und Landgericht Schärding* (1000 Pfund) sowie *Vilshofen Stadt, Maut, Landgericht und alle Zugehör* (866 Pfund) bei. Das Amt Englfing war mit lediglich 22 Pfund am Vilshofener Ergebnis beteiligt²². Diese drei Städte verfügten auf Grund ihrer Grenzlage zu den Bistümern Regensburg und Passau sowie zu Österreich über wesentlich höhere Mauteinnahmen als Deggendorf oder Plattling. Erbrachten 1424/25 die Deggendorfer Maut 262 Pfund Regensburger Pfennig und die Plattlinger 111 Pfund, waren es in Straubing 670, in Schärding 661¹/₂ und in Vilshofen 691 Pfund Regensburger Pfennig²³.

Der Deggendorfer Kasten war ein wichtiger Getreidelieferant für den Straubinger Hof. So wurden 1424/25 318 Schaf Hafer an den Pfleger in Straubing gesandt, die zur Versorgung der zahlreichen Pferde am Hof und in den Reitereinheiten benötigt wurden. Aus dem Verkauf von Weizen und Roggen wurden 50 Pfund Regensburger Pfennig eingenommen. Insgesamt wurden in diesem Rechnungsjahr 276 Schaff Hafer, 110 Schaff Roggen, 36 Schaff Weizen und 7¹/₂ Schaff Gerste erfasst²⁴. Die geringe Gerstenmenge ist ein Indiz dafür, dass Bier zu dieser Zeit im Stellenwert der Getränke noch weit hinter dem Wein zurückstand. Deggendorf lieferte aber auch andere Produkte an den Straubinger Hof. Der hiesige Kastner Stephan Lechner kaufte im selben Wirtschaftsjahr für die Bedürfnisse des Straubinger Hofes in Deggendorf Kraut, der Mautner Jorg Mawhauser Hafnerware. Der Viztum in Straubing schickte seinen Boten Simel speziell um Fisch zu den Deggendorfer Fischern, die offensichtlich nicht nur aus der Donau, sondern auch aus dem Bogenbach reiche Fänge zogen²⁵.

Wir wissen darüber so gut Bescheid, weil es eine effektive Verwaltung im Straubinger Ländchen gab. Über jede Einnahme und Ausgabe wurde genau Buch geführt. In jedem Gericht, das ja nicht nur ein Rechtsprechungs-, sondern auch ein Verwaltungsbezirk war, waren mindestens vier Beamte tätig: Richter (*Index*), Pfleger (*Vicedomus*), Schreiber (*Notarius*) und Fronbote bzw. Scherge (*Preco*). Die herzoglichen Kästen wurden von Kastnern verwaltet, die Mautstellen von einem Mautner und seinem Gegenschreiber geführt. Unterstützt wurden sie von Zollnerknechten. Für jeden Amtsbezirk war ein Amtmann verantwortlich. Häufig sind uns die Namen dieser Beamten bekannt. 1424 waren in unserer Gegend Amtleute: Gignberger (im Hage), Klingl (Rettenbach), Rotmuldner (Hengersberg), Pritzl (vor dem Harde), Conrad Grabner (Weibing), Conrad Rise (Englfing)²⁶.

Handel und Schiffsverkehr auf der Donau nahmen einen wichtigen Platz im

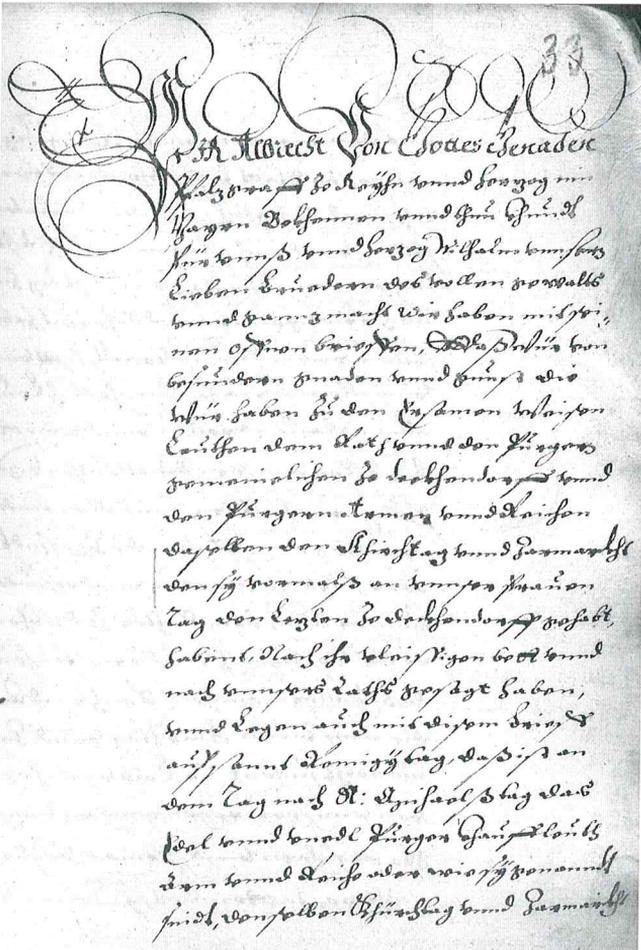
Leben Deggendorfs und anderer Donauanrainer ein. Passauer Mautbücher aus den Jahren 1400/01 und 1401/02 vermitteln davon einen guten Eindruck. 20 Deggendorfer Kaufleute bzw. Schiffseigner sind mit zahlreichen Einträgen vertreten. Sie handelten vor allem mit Wein und Tuchen, seltener mit Eisenprodukten und Öl. Österreichischer Wein, der *Osterwein*, wurde in beträchtlichen Mengen stromauf transportiert. Tuche, die auch in Deggendorf hergestellt wurden, gingen den entgegengesetzten Weg. Zwei Familien – Hedler (Anderl, Henssel, Peter) und Traysel (Georg, Henssel, Steffel) – waren mit 43 bzw. 21 Mautvermerken besonders aktiv im Donauhandel. Verschiedene Deggendorfer Spediteure (Pranntsteter, Lorentz) kooperierten mit Passauer Kaufleuten. Lorentz beförderte mit seinen Passauer Partnern Tuche bis nach Österreich und umgekehrt für Regensburger Kaufleute österreichische Waren nach Regensburg. Er handelte auch im Auftrag von Landshuter Bürgern²⁷. Die Namen der übrigen an der Passauer Maut registrierten Deggendorfer Händler lauteten Eberl und Peter Denkl (mit neun Fahrten relativ häufig genannt), Methel Fölier, Jekl Göschl (zehn Fahrten), Peter Irnfried, Klingel, Konrad, Fritz Kramer bzw. dessen Frau, Albrecht Lehner, Jörig Redler, Hanns Schaur und Henssel Stainkircher²⁸.

Aber auch aus Plattling, Hengersberg, Thundorf, Winzer und Künzing sind einzelne Weinimporteure in den Passauer Mautbüchern vertreten. Aus Thundorf sind die Namen von Chuntzel und Henssel Payr, Ferig, Symel und Chuntzel mit insgesamt elf Einträgen festgehalten. Chuntzel transportierte auf seinem Schiff auch Pilger. Friedrich und Jorig aus Künzing verzollten neunmal Weinladungen in Passau. Märtel Pöll aus Plattling beförderte achtmal Wein die Donau stromauf, vier Personen aus Hengersberg (Graser, Chuntzel Salmon, Henssel Sentl und Ewerl Sneyder) führten insgesamt sieben Fahrten durch, zwei aus Winzer (Anderl Hyrse und Ulrich von Winzer) waren dreimal, Chuntzel Langsbaum aus Schiltorn einmal in Passau²⁹. Umfangreiche Weintransporte bewältigten die Niederaltaicher Peter Acher, Peter am Ort, Ulrich Ferig, Henssel Glentz, Götz, Henssel, Panntzier, Götz Strauss und Ulrich. Der bedeutendste von ihnen war Ulrich, von dem 27 Fahrten nachgewiesen sind. Er beförderte nicht nur Wein von Österreich herauf bis nach Regensburg und sogar den Inn aufwärts, sondern auch Getreide und vor allem zahlreiche Salzladungen von Passau in der Donau stromauf. Wenn man von einer Ladung absieht, die Ulrich verschiffte, brachte Panntzier, der einmal auch „Zwillich“ (Leinenstoff) an Bord hatte, als einziger den österreichischen Wein für das Kloster Niederaltaich. Diese Ladungen waren mautfrei. Gastgüter mussten nach den üblichen Sätzen verzollt werden³⁰.

Deggendorf erreicht eine Erweiterung seiner Rechte und Freiheiten

Die Straubinger Herzöge befanden sich in ständiger Geldnot. Die repräsentativen Bauten wie das Herzogsschloss in Straubing, die doppelte Hofhaltung in Straubing und Den Haag, die andauernden militärischen Auseinandersetzungen um die Durchsetzung und den Erhalt der Macht in den Niederlanden,

die ehrgeizige Heiratspolitik Albrecht I., die Bezahlung der Beamten, Militärs und anderer Getreuer verschlangen gewaltige Mittel. Ihre Städte und Märkte betrachteten die Herzöge deshalb in erster Linie unter dem Gesichtspunkt, wie sie als unerschöpfliche Finanzquelle auszunutzen wären. Ihre Politik war darauf gerichtet, die finanzielle Situation der Städte zu verbessern, weil das auf die Dauer größere Möglichkeiten der Abschöpfung von Geldern in Form von Steuern, Mauten und Anleihen eröffnete. Die Städte wiederum wussten die Bereitstellung von Darlehen an den Herzog zu nutzen, um ihre Privilegien und Freiheiten auszubauen. Die Deggendorfer Stadtkammerer und -räte gingen dabei offensichtlich sehr geschickt vor, denn in den 75 Jahren der Straubinger Herrschaft ließen sie sich in zahlreichen Freiheitsbriefen immer neue Rechte verbrieften.



Privileg Albrechts I. vom 1. August 1353 über die Verlegung des Jahrmärkts in Deggendorf (Abschrift aus dem Jahre 1607, Stadtarchiv Deggendorf)

Schon unmittelbar nach Regierungsantritt Albrechts I. trugen sie die Bitte an ihn heran, den Deggendorfer Kirchtag und Jahrmarkt zu verschieben. Er wurde bisher *an Unnser Frauen Tag, den Lezten* (8. September) gehalten. Bei seinem Besuch am 1. August 1353 in Deggendorf, an dem die Bürger der Stadt dem neuen Herzog huldigten, gestattete er die Verlegung des Jahrmarktes auf *Sannt Remigytag* (1. Oktober), *das ist an dem Tag nach St. Michaelstag* (29. September), dem Erntedankfest³¹. Die Deggendorfer erreichten damit die Festsetzung des Markttermins auf einen Zeitpunkt, an dem beständig sichere Einnahmen erwartet werden konnten. Der Michaelstag war Zahltag für die Begleichung von Schulden oder Schuldzinsen. Die Empfänger konnten diese Gelder auf dem Markt teilweise wieder ausgeben. Der Brief enthielt den Befehl des Herzogs an seine sämtlichen Amtleute, Viztume, Pfleger und Richter, acht Tage vor und acht Tage nach dem Kirchtag *fritt* (freies) *Gelait und Sicherheit* zu garantieren. Die Hauptverantwortung dafür wurde dem herzoglichen Richter in Deggendorf auferlegt. Das war eine gezielte Förderung des Marktes, da ein guter Besuch entscheidend von der Sicherheit der Gäste abhing. In den folgenden Jahrzehnten sollte sich zeigen, dass mit diesem neuen Markttermin Deggendorf eine Goldgrube erschlossen hatte. Der Markt fiel nämlich in die Zeit der alljährlichen Gnadwallfahrt (29. September–4. Oktober), die sich seit Ende des 14. /Anfang des 15. Jahrhunderts allmählich zu einer festen Tradition entwickelte. Zehntausende von Gnadbesuchern machten so den Gnadmarkt zum profitabelsten Markt der Stadt³².

Vier Jahre später wurde Deggendorf *auff sechs Jar nacheinander die halb Steur, fünffzikh Pfundt Regnsp*(urger), erlassen, *damit sy nach der Prunst die Statmaur unnd Graben widerumb* (aus) *passern*³³. Hier wird ein weiterer Aspekt der herzoglichen Politik gegenüber ihren Städten sichtbar: Vergünstigungen wurden mit Auflagen verbunden, die der Verbesserung der Stadtbefestigung oder der städtischen Infrastruktur galten. Die Quelle gibt keinen Aufschluss darüber, ob es 1357 einen Stadtbrand gegeben hatte oder noch Folgen früherer Brände zu überwinden waren. So sind Nachrichten über Brände in den Jahren 1332 und 1338 überliefert. Im ersten Fall waren die militärisch ausgetragenen Erbstreitigkeiten zwischen den niederbayerischen Herzögen die Ursache. 1338 war der Brand hervorgerufen durch eigenes Verschulden der Deggendorfer, die die Häuser der Juden beim Pogrom angesteckt hatten. Auch 1347 hatte Kaiser Ludwig der Bayer der Stadt Hilfe *zue dem Gepen nach der Prunst* zugesichert³⁴. Im Jahre 1382 wurde ein erneuter Steuererlass mit einer *grossen Prunnst* begründet³⁵. Da zwischen diesen Freiheitsbriefen jeweils mindestens zehn Jahre, zwischen den letzten beiden sogar 25 Jahre liegen, muss wohl davon ausgegangen werden, dass Deggendorf wahrscheinlich 1357 und auf jeden Fall 1382 erneut von Brandkatastrophen betroffen wurde. Früher hatte ich vermutet, dass es sich um die Schäden des Brandes von 1332 gehandelt habe³⁶. Im Kontext der insgesamt erfolgreichen Entwicklung Deggendorfs in dieser Zeit ist es jedoch schwer vorstellbar, dass nach fünfzig Jahren die Brandfolgen von 1332 noch nicht überwunden sein sollten.

1357 wurde Wilhelm I. infolge eines Schlaganfalles regierungsunfähig. Al-

brecht I. musste für ihn in Holland die Regentschaft als *Ruwaard* antreten. Bevor er sich dorthin begab, reiste er im Dezember 1357 zum Kaiser nach Prag, um die Unversehrtheit des niederbayerischen Landesteils während seiner Abwesenheit diplomatisch abzusichern. Zugleich versicherte er sich der Unterstützung Kaiser Karls IV., da die Lage in den Niederlanden durch Erbstreitigkeiten und fortwährende innere Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Ständeग्रuppierungen gespannt war. Auf dem Rückweg von Prag machte er am 20. Januar 1358 in Deggendorf Halt, um sich auch der finanziellen Hilfe seiner Stadt zu vergewissern. Der Aufenthalt wird durch eine in Deggendorf ausgefertigte Urkunde des Herzogs belegt, in der mit Albrecht dem Ekker, dem Sohn des verstorbenen verräterischen Viztums, die Ablösung der Schulden der Ekker geregelt wurde³⁷.

Deggendorf stellte dem Herzog 100 Pfund Pfennig zur Finanzierung seiner Reisen nach Prag und Den Haag bereit. Als Gegenleistung für die gewährte Hilfe handelte die Stadt nach den bereits 1357 für sechs Jahre gewährten Steuerervergünstigungen für weitere vier Jahre eine Steuerermäßigung um die halbe Stadtsteuer heraus, also insgesamt 200 Pfund Pfennig³⁸. Das war das Doppelte der gewährten Unterstützung.

Allerdings konnten die Deggendorfer diesen finanziellen Vorteil nicht ausschöpfen. Sie widerstanden nach der Abreise Albrechts I. in die holländischen Provinzen nicht der Versuchung, die Abwesenheit des Landesherrn für eine Empörung gegen ihn auszunutzen. Auf einer Beratung in Deggendorf mit Abgesandten anderer Städte schlossen sie ein Bündnis gegen den Herzog und beglaubigten die entsprechenden Schriftstücke mit dem Siegel der Stadt. Außer dieser mageren Notiz des Deggendorfer Stadtschreibers Paul Wäckinger ist darüber nichts überliefert. Wir wissen weder etwas über die anderen beteiligten Städte noch über die Ziele oder etwaige Aktionen des Bündnisses. Bekannt ist nur, dass Deggendorf *sambt den Mithelffern* eine hohe Geldstrafe von 300 Pfund Pfennig auferlegt wurde. Die Stadt musste, um die Sanktion zahlen zu können, am 1. Mai 1360 eine jährliche Gült von 34 Pfund Pfennig zur Nutzung auf Lebenszeit verkaufen. Sie erhielt dafür vom Regensburger Stadtkammerer Chunrat dem Dürnsteter und von dessen Brüdern Hainreich, Fridreich und Jörg 204 Pfund Regensburger Pfennig³⁹. Mit der raschen Bezahlung der Strafe erreichte die Stadt noch im selben Jahr, dass Albrecht I. sie wieder in *sein Huldt und Gnad*t nahm⁴⁰.

Das Aufbegehren gegen den Herzog war damit für die Stadt glimpflich abgelaufen. Fortan vermieden die Bürger jede weitere Widerstandsaktion und versuchten durch finanzielle Zugeständnisse und Verhandlungen mit den Pflegern ihre Rechte schrittweise auszubauen, was ihnen auch gelang. Nicht gegen ihren Landesherrn, aber vor anderen Instanzen zeigten sie sich jedoch auch später widerspenstig. So weigerten sie sich gemeinsam mit den Straubingern einen Spruch des Hofrichters König Wenzels zu Prag, Johann Graf zu Truhendingen, vom 4. Februar 1394 zu erfüllen. Danach sollte Hans Plesing für eine gegenüber den Städten Straubing und Deggendorf erhobene Schuldforderung von je 1000 Mark Silbers *in Nucz und Gewer* aller ihrer Güter und Besit-

Herzog Albrecht auch
aufsat. Herzog Wilhelm sein Bruder.

1. 3. 5 8.

Sind das die von Detsendorff sein Le. mit Hundert pfundt Reger
auff die fact. gern Gehorn. vnd Hofamt. gesteuert. Siehe die
fünft. der Stat. vnd Einnt. der vorangezigten. Siehe darv. die halt. Item. l. 1. 1b
Regensp. auff die Jar nacheinander.

Herzog Albrecht

1. 3. 6 0.

Caro dem Du von Detsendorff sambt anderen Sien Du die Stat. Detsendorff
im künig. vnd die Drey fünff. gemacht vnd die in geschriben vnd die der Stat.
Dunfste. angesetzt. Darv. sy dann. sambt dem Wirgesp. vnd derumbundert.
pfundt Reger. gesteuert. gibt diese fünf. ein vnrecht. das alle handlung. sein vnd ad
sy sagt. den sein. hnt. vnd Einnt. widerumb sein.

Auszug aus dem Archivrepertorium des Stadtschreibers Paul Wäckinger von 1538 mit den Regesten der Freiheitsbriefe von 1358 zur sechsjährigen Steuerermäßigung und von 1360 zur Sühne der gegen den Herzog gerichteten Verschwörung (Stadtarchiv Deggendorf)

zungen gelangen⁴¹. Auch eine sieben Jahre später, am 21. Mai 1401, von Papst Bonifaz IX. (1389–1404) zugunsten Plessings erlassene Bulle an den Erzbischof von Prag und die Bischöfe von Bamberg und Eichstätt⁴² scheint die Deggendorfer nicht beeindruckt zu haben.

Als Albrecht I. am 12. Oktober 1366 der Stadt alle bisherigen Privilegien bestätigte⁴³, war die Unbotmäßigkeit von 1360 endgültig vergessen. In einer zweiten Urkunde vom gleichen Tage gewährte der Herzog Deggendorf wegen der *iezo lang zeit von chrieg und urleug* (Fehde) und *von swär beschatzung* (hohen Zahlungen) erlittenen Nachteile zusätzliche Privilegien. Gemeint waren sicher die Kosten für den Tiroler Erbfolgekrieg. Von direkten Kriegshandlungen war Deggendorf glücklicherweise nicht betroffen worden, aber Gelder für die Kriegführung hatten die Bürger reichlich bereitgestellt. Aus Dank dafür wurden sie von der Mautzahlung auf der Donaubrücke bei ihrer Stadt befreit⁴⁴. Beide Urkunden wurden in Deggendorf ausgestellt. Das könnte darauf hindeuten, dass Herzog Albrecht I. sich zu diesem Zeitpunkt in der Stadt aufhielt. Ebenfalls 1366 übergab der Herzog den Deggendorfern als weitere Vergünstigung den *Polansee*, eine Weide unterhalb des Natternberges, als Gemeindewiese. 1374 wurde den Deggendorfern die jährliche Stadtsteuer für die Jahre 1374 und 1375 erlassen, *damit sy sich aus Schuldt n löstn*. Sollten sie dann noch nicht schuldenfrei sein, versprach ihnen der Freiheitsbrief weitere zwei Jahre Steuerfreiheit⁴⁵.

Die Donaubrücke blieb damals noch im Besitz des Herzogs. Zwei herzogliche Bruckzöllner kassierten von allen Fremden an einem Falltor den Brückenzoll⁴⁶. Der herzogliche Mautner war gemeinsam mit dem Brückenmeister für einen guten Zustand des Übergangs, das Aufbrechen des Eises und den rechtzeitigen Abbau der Holzbrücke bei einem drohenden Eisstoß sowie für den Wiederaufbau der Brücke im Frühjahr verantwortlich. Diese Arbeiten verrichteten Deggendorfer Holzspalter, Zimmerleute, Schmiede und Tagelöhner. Das Holz für die Brückenreparaturen wurde beim Holzpropst aus dem Bürgerholz gekauft oder in ganzen Flößen auf der Isar von Dingolfing und Plattling herbeigeschafft. Im Jahre 1424 zerbrachen vier Knechte Ende Januar das Eis vor der Donaubrücke. Der Zimmermeister Peter und vier Gesellen bauten die Brücke ab. Dieselben Zimmerleute, dazu drei Holzspalter und zwölf Hilfsarbeiter konnten dann Anfang April die erneuerte Brücke dem Verkehr wieder übergeben. Sie wurden mit Trink- und Badgeldern entlohnt. Im November 1424 war mit Fridreich ein weiterer Zimmermeister mit Arbeiten an der Deggendorfer Donaubrücke betraut. In Plattling, wo der Arbeitsablauf an der Isarbrücke ähnlich war, führte Zimmermeister Ulreich im Auftrag des herzoglichen Mautners mit seinen Gehilfen die Brückenreparaturen aus⁴⁷.

In Deggendorf wurden insgesamt fünf Beamte aus der herzoglichen Kasse bezahlt. Der Mautner erhielt jährlich 14, sein Gegenschreiber 12 Pfund Regensburger Pfennig. Brückenmeister und beide Zöllner erhielten Kleiderzuschüsse *für ir wintter röcke* in Höhe von 12 Schilling Regensburger Pfennige. Der Zollnerknecht in Plattling wurde mit einem Pfund Regensburger Pfennig aus der Maut entlohnt⁴⁸.

Landgraf Johann I. von Leuchtenberg und die Verlegung des Marktes Plattling

Mit der Übersiedelung Albrechts I. in die holländischen Provinzen wurde das Straubinger Gebiet noch mehr zum Nebenland. Der Herzog kam nur noch selten, vorwiegend in Krisensituationen nach Niederbayern zurück, so von Dezember 1359 bis in die erste Jahreshälfte 1360, von Mitte 1363 bis Frühjahr 1364 während des Tiroler Erbfolgekrieges der niederbayerischen Herzöge gegen Österreich, im Herbst 1365, Ende 1370 bis Anfang 1371⁴⁹. Der Straubinger Landesteil stand unter der Verwaltung von Pflegern und Viztumen.

Der Pfleger oder Landesverweser war der höchste Gerichts-, Verwaltungs- und Finanzbeamte, militärischer Befehlshaber und Stellvertreter (*Viztum*) des Herzogs und damit auch den örtlichen Pflegern und Viztumen vorgesetzt⁵⁰.

Der herausragendste unter ihnen war Landgraf Johann I. von Leuchtenberg und Graf zu Hals (um 1325–1407), von 1368 bis 1386 und erneut ab 1402 in diesem Amt. Er war ein energischer, umsichtiger Politiker, der gleichzeitig sowohl dem Herzog als auch dem Kaiser diente und die Erweiterung seines eigenen Herrschaftsbereichs nie aus dem Auge verlor. Er erkannte die Bedeutung der Städte und Märkte für den Landesausbau. In seinen eigenen Ländereien, die er zur Reichsgrafschaft auszubauen gedachte, gründete er drei Städte: neben dem bereits genannten Osterhofen im Jahre 1376 Grafenau und Hals⁵¹. Auch im Straubinger Ländchen tragen viele Fördermaßnahmen für Städte und Märkte seine Handschrift. In vielen Freiheitsbriefen, darunter auch in einigen für Deggendorf und Plattling, taucht er nicht nur als Siegler im Auftrage des Herzogs, sondern ausdrücklich als dessen Ratgeber auf. In verschiedenen unser Gebiet betreffenden Gerichtsurteilen tritt er als oberste Berufungsinstanz in



Leuchtenberger-Gedenkstein in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt (Stadtarchiv Deggendorf)

Erscheinung. Stephan dem Gschaid, Bürger zu Hengersberg, wurde 1385 vom Landgrafen bestätigt, dass er an dem in seinem Haus geschehenen Totschlag ganz unschuldig sei⁵².

In der Deggendorfer Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt befindet sich ein unbeschrifteter Gedenkstein vom Beginn des 15. Jahrhunderts, der dem Leuchtenberger zugeschrieben wird. Möglicherweise wollte man damit an die Leistungen des Landgrafen für die Stadt erinnern. Im Mittelteil des Steines ist der gekreuzigte Christus mit zwei auf Konsolen stehenden Assistenzfiguren, wahrscheinlich Maria und Johannes, abgebildet. Im dreieckigen Oberteil ist Gottvater mit der Heiliggeisttaube dargestellt, seitlich von Kerzen haltenden Engeln umgeben. Im Unterteil sind zwei heraldische Kübelhelme zu sehen. Die dazu gehörenden Wappen fehlen allerdings. Aus der Zier der Kübelhelme (zum einen Fürstenhut mit Buschen, zum anderen zwei mit ihren Leibern nach außen durchgebogene Fische) wurde abgeleitet, dass der Stein dem Landgrafen Johann I. von Leuchtenberg, und seiner zweiten Ehefrau Elisabeth von Weinsberg († 1415) gewidmet war⁵³. Wer den Stein angefertigt hat und wie er nach Deggendorf gekommen ist, bleibt aber ein Rätsel. Schließlich wurde Johann von Leuchtenberg nicht in der herzoglichen Stadt Deggendorf, sondern in seinem eigenen Land, in der Kirche des Klosters zu Osterhofen begraben⁵⁴.

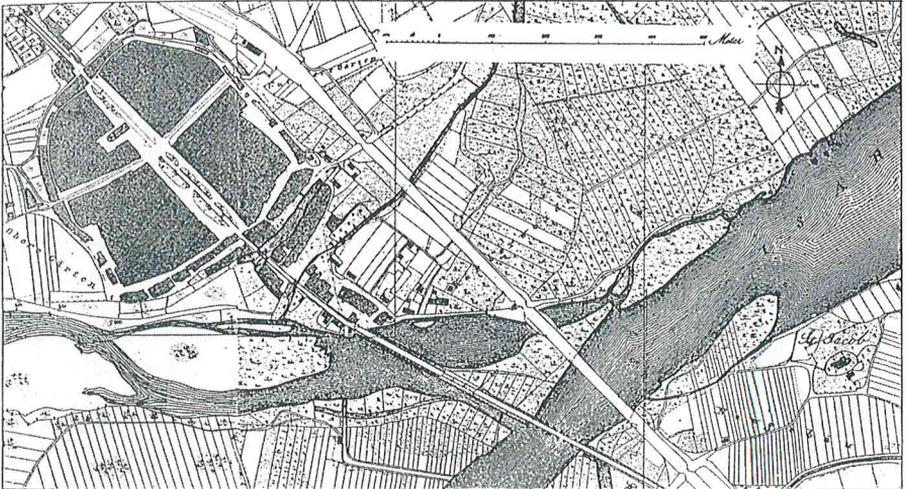
Es ist aber anzunehmen, dass der Landgraf mitunter selbst in Deggendorf wie in anderen Orten unseres Landkreises gewesen ist und Gespräche mit den Räten der Stadt geführt hat, denn die Pfleger bzw. Viztume bereiten zur Kontrolle der unterstellten Beamten oder der Grenzanlagen, zur Regelung von Streitfällen und in Lehens-, Pfändungs- oder Kaufangelegenheiten regelmäßig die verschiedenen Regionen des Straubinger Gebietes. 1424 weilte beispielsweise der Viztum Heinrich Nothaft dreimal in Deggendorf. Im Januar machte er auf dem Rückritt von Kötzing nach Straubing hier Station. Bereits drei Wochen später war er erneut zwei Tage in Deggendorf *und het zu reden von des lanndes notdurft wegen mit den purgern daselbs*. Im Juni unterbrach er eine Schiffsreise nach Vilshofen in Deggendorf. Der herzogliche Landschreiber Hans Kastenmayr begab sich zur Klärung eines Streits einiger Deggendorfer Bürger mit Bürgern aus dem fränkischen Miltenberg in diesem Jahr ebenfalls zweimal auf dem Wasserweg in die Stadt. Ein drittes Mal kam er zu Pferde wegen der Angermühle⁵⁵. Damit liegt neben der Erwähnung im zweiten herzoglichen Urbar von 1300 eine weitere schriftliche Erwähnung dieser wohl ältesten Mühle Deggendorfs vor⁵⁶.

Während sich die Stadträte bei ihren Anliegen an die Obrigkeit wegen der großen Entfernung nach Holland mit einem Empfang beim Pfleger zufrieden geben mussten, versuchten die hohen Herren direkt mit dem Herzog in Verbindung zu treten. So begab sich der neue Abt Altmann (1367–1402) des Klosters Niederaltaich mit seinem Kaplan und einem Gefolge aus drei Dienern im Herbst 1367 wegen eines Streits um den Besitz von Frauenuau mit den Degenbergern auf den Weg nach Holland. Nach 17 anstrengenden Reisetagen, teils im vierspännigen Reisewagen, teils im Schiff auf dem Rhein, traf er Al-

brecht I. in Cambrai im Hennegau an, hielt sich sechs Tage dort auf, bis er sein Problem geregelt hatte, und langte nach weiteren 18 Tagen wieder in Niederaltaich an⁵⁷.

Besonders für den Markt Plattling, dessen alte Rechte Mitte 1379 von Albrecht I. erneut verbrieft wurden⁵⁸, war das Wirken des Landgrafen Johann I. von Leuchtenberg überaus segensreich. Er war es, der 1379 im Namen des Herzogs die Verlegung des Marktes an seine heutige Stelle anordnete. Die ursprüngliche Lage des Marktes ist strittig⁵⁹. Er befand sich entweder um die Jakobskirche oder westlich davon an der Stelle, die als alter Markt bezeichnet wurde. Das Bett der Isar verlief in früheren Jahrhunderten weiter östlich, wovon Ortsnamen wie Isarau, Langenisarhofen und Kurzenisarhofen, die einige Kilometer östlich der Isar anzutreffen sind, zeugen. Ich gehe deshalb davon aus, dass die alte Marktsiedlung sich um die Pfarrkirche St. Jakob gruppierte. Ursprünglich links des Flusses gelegen, befand sie sich infolge eines Durchbruchs des Hauptarmes der Isar westlich der Jakobskirche im 14. Jahrhundert plötzlich auf dem rechten Ufer⁶⁰. An seinem ursprünglichen Ort hat der Markt Plattling immer wieder unter dem Isarhochwasser gelitten. *Die große Ungemach, die Verwüstung und mühselige Arbeit, welche die armen Leute in unserem alten Markte zu Plattling gehabt haben*, waren für den Leuchtenberger Veranlassung, dem Herzog die Verlagerung des Marktes in eine größere Entfernung von der Isar *auf das Veld*, auf eine weniger vom Hochwasser gefährdete Fläche vorzuschlagen⁶¹. Bei der Auswahl des Platzes für die neue Ansiedlung waren auch die Landstände zu Rate gezogen worden.

Der neue Ort wurde nach dem Grundmodell der bayerischen Straßenmärkte planmäßig als breiter Straßenmarkt angelegt. Ein rechtwinkliges Wegekreuz



Plattling. Lageplan nach dem Katasterblatt, Anfang des 19. Jahrhunderts (Kunstdenkmäler von Bayern XVII Stadt und Bezirksamt Deggendorf, München 1927, 267)

der Straßen Straubing – Vilshofen und Deggendorf – Landshut teilte ihn in vier Viertel. Der Marktplatz wurde im allgemein üblichen Verhältnis von 1 zu 8 (50 x 400 m) mit 2,0 ha Fläche außerordentlich großzügig angelegt. Er ist damit größer als der 1,8 ha umfassende Stadtplatz in Deggendorf und fast so weiträumig wie der in der Residenzstadt Straubing, dessen Fläche 2,3 ha beträgt⁶². Graben, Wall und vier Stadttore schützten die neue Siedlung. Plattling wurden Steuern und Zinsen auf sechs Jahre erlassen, damit seine Bewohner *ihre Häuser desto besser bauen können*⁶³.

Deggendorfs Plätze und Straßen erhalten erstmals ein Pflaster

In die Regierungs- und Amtszeit Albrechts I. und seines Pflegers Johann I. von Leuchtenberg fällt der Beginn der Straßenpflasterung in Deggendorf. Der schon erwähnte Freiheitsbrief von 1382 mit seinen Steuervergünstigungen verpflichtete die Deggendorfer, die eingesparten Gelder nicht nur zur Verstärkung der Stadtmauern, sondern auch zur Pflasterung der Straßen einzusetzen⁶⁴. Wegen des *Unflats und Harbes* (des Unrats und der Abwässer) auf den Straßen, die ihm bei seinen Besuchen in der Stadt unangenehm aufgefallen waren, sollte die Stadt *überpflastert* werden. Deggendorf war damit nur sechs Jahre nach Straubing die zweite Stadt in Niederbayern und neben Cham (1359) und München (1394) eine der wenigen Städte in Bayern überhaupt, in denen schon Ende des 14. Jahrhunderts die Pflasterung begann⁶⁵. Da die finanziellen Mittel zur Pflasterung nicht ausreichten oder die Deggendorfer diese Neuerung für überflüssig hielten, wurde die Anordnung von 1382 drei Jahre später dringlicher wiederholt. Um der Stadt die Pflasterung schmackhaft zu machen, wurde ihr am 29. September 1385 sechs Jahre lang die Erhebung eines Pflasterzolls gestattet. Gleichzeitig wurde ihr für ebenfalls sechs Jahre das *Umgeld* (Steuerabgabe) von Wein und Bier verschrieben.

Auf Grundlage einer gemeinsamen Empfehlung des Landgrafen von Leuchtenberg und der übrigen herzoglichen Räte wurde eine Gebührenliste für den Deggendorfer Pflasterzoll⁶⁶ nach den Grundsätzen der 1376 festgesetzten Straubinger Tarife erarbeitet, wobei der Deggendorfer Zoll jedoch deutlich höher lag. Bei Wein war er beispielsweise doppelt so hoch wie in Straubing. Die Zolltarife waren nach der Menge gestaffelt. Ein von zwei Pferden gezogener Salzwagen zahlte beispielsweise einen, derjenige, der mehr als zwei Pferde vorgespannt hatte, zwei Pfennig. Transit kostete weniger als die Einfuhr zum Verkauf. Für Deggendorfer Bürger war der Pflasterzoll meistens nicht so hoch wie für auswärtige Kaufleute. Einheimische mussten für ein Fuder Wein 16, für einen Dreiling Wein 12 Pfennige bezahlen. Von fremden Kaufleuten wurde das Doppelte, also 32 bzw. 24 Pfennige, verlangt. Die Tarifliste gibt einen Überblick über die auf dem Landweg von und nach Deggendorf am häufigsten transportierten Waren. Sie nennt Salz, Getreide (Korn, Weizen, Hafer), Mehl, Wein, Bier, Honig und Heringe als Lebensmittel, Schweine, Schafe, Rinder und Pferde an Haustierarten, Heu, Holz, Sensen, Bandeisen, Erz, Flachs und Garn, dazu gefärbte Tuche, mit sechs Pfennig dreimal so hoch mit

Ordnung des zolls auff dem Pflaster

Erstes von ainem Sam Ross
Von ainem Sosa A Strätt
Von ainem Sosa A Strätt

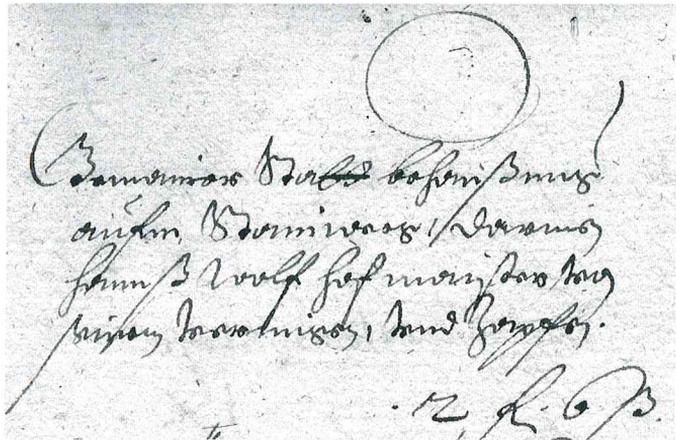
Auszug aus der Pflasterzoll-
ordnung der Stadt Deggen-
dorf (Stadtarchiv Deggen-
dorf)

Zollgebühren belegt wie einfache Tuche aus Deggendorf bzw. aus Böhmen. Sicher wurde hier nicht alles genannt. Aus Böhmen wurden über Deggendorf nach Bayern auch Eisen, Kupfer, Blei, Wachs, Met, Wolle und Leinwand importiert⁶⁷. Ein- und Ausfuhr sowie Transithandel blühten also zur Zeit des Herzogtums Straubing-Holland in Deggendorf.

Die ursprüngliche Absicht, die Pflasterzölle nach erfolgter Pflasterung wieder abzuschaffen, konnte nicht verwirklicht werden, da der Unterhalt des Straßenpflasters – wie es sich schon in Straubing gezeigt hatte – erheblich teurer war als angenommen. Ein zweiter Freiheitsbrief unter demselben Datum 29. September 1385 befreite deshalb die Deggendorfer Bürger nach Ablauf der im ersten Brief gesetzten sechsjährigen Frist *fürbas ewiglich* (künftig auf ewig) vom Pflasterzoll⁶⁸. Von Auswärtigen wurde der Pflasterzoll natürlich weiter erhoben. Hundert Jahre später überließ Herzog Albrecht IV. (1465–1508) der Stadt Deggendorf die im Stadtgebiet erzielten Einnahmen aus Brücken-, Pflaster- und Deichselzoll gegen eine jährliche Zahlung von 12 Pfund Regensburger Pfennig und die Verpflichtung, nicht nur das Pflaster, sondern auch die

Donaubrücke selbst zu unterhalten⁶⁹. Der Pflasterzoll bestand übrigens bis ins 20. Jahrhundert. Letztmalig wurde er 1930 erhoben. Am 2. August dieses Jahres beschloss der Stadtrat seine Aufhebung⁷⁰.

Die Pflasterung begann auf dem Stadtplatz und vor den Toren. Das am Oberen Stadtplatz stehende unten erwähnte Haus Nr. 71 wurde in alten Stadtsteuerrechnungen als Haus *aufm Stainweeg*⁷¹ bzw. *aufm Stain abm Eckh*⁷² oder *am Stainegg (Staineckh)*⁷³ bezeichnet. Das Viertel links vor dem Oberen



Ortsbezeichnung *aufm Stainweeg* im Steuerbuch 1623 (Stadtarchiv Deggendorf)

Tor hieß fortan *Am* bzw. *Aufm Pflaster*⁷⁴. Nach alten Chroniken war das Stadtzentrum um 1410 bereits gepflastert⁷⁵. Das damals angelegte Straßenpflaster wurde 1995 bzw. 2003 bei Ausgrabungen im Vorfeld des Baus der Tiefgaragen auf dem Oberen Stadtplatz und dem Luitpoldplatz in etwa 1,3 m Tiefe unter dem heutigen Straßenbelag wieder entdeckt. Auf dem Oberen Stadtplatz befand sich dieses alte Pflaster nur auf der östlichen Hälfte und zog sich schräg über den Platz nach Nordwesten in Richtung Schlachthausgasse hin⁷⁶. Man darf sich das Pflaster natürlich nicht so regelmäßig wie heute vorstellen. Es bestand aus unterschiedlich großen Kieselsteinen und war von einer schmierigen schwarzen Kulturschicht bedeckt, in der Scherben spätmittelalterlicher Keramik und Eisenreste wie Hufeisen aufgefunden wurden. Die Kiesel waren der Donau entnommen. Alte Überlieferungen berichten davon, dass als Pflastersteine auch abgerundete Granitsteine genutzt wurden, die aus dem Mühlbogen- und Saulochtal stammten. Sie sollen auch beim Straubinger Pflaster Verwendung gefunden haben⁷⁷.

Plätze und Straßen waren durch das unregelmäßige Pflaster nunmehr befestigt. Abwässer konnten schneller abfließen. Der Unterbau war aber nicht so belastbar wie beim modernen Straßenbau. Auf dem Luitpoldplatz wurden zur Festigung des Grundes zwar viele sonst nicht zu gebrauchende große Tierknochen wie Rinderschulterblätter unter dem Pflaster verlegt. Das Gewicht der schweren Pferdewagen hinterließ dennoch auf der Fahrbahn tiefe Einker-



Pflaster in Deggendorf vom Ende des 14. Jahrhunderts mit Fahrrienen. Ausgrabung auf dem Luitpoldplatz 2003 (Foto: M. Mittermeier)



Baumstämme auf dem Deggendorfer Pflaster. Ausgrabung auf dem Luitpoldplatz 2003 (Foto: M. Mittermeier)

bungen, in denen sich bald wieder Dreck und Schlamm ansammelten. Um sie auszugleichen, legte man Baumstämme in die Fahrspuren und darüber ein ganzes Geflecht von Ästen und Zweigen.

Die Passanten blieben nun bei Regen- oder Tauwetter nicht mehr im Bodenlosen stecken, aber wesentlich sauberer sind die Straßen nicht geworden, wie 150 Jahre später die Festlegungen in der Ehehaftordnung der Stadt von 1556 belegen. Allein das tägliche *Schwein auftreiben* früh und abends zur Weide vor den Stadttoren und zurück in die Ställe verursachte *ain sonder Unrainighait*. Unter Androhung von Geldstrafen wurde bestimmt, dass *niemand, weder bey Tag noch Nacht, in der Stadt nichts Unsaubers weder Harm, Mist, noch andre Unsaubrigkhait heraus auff die Gassen und Plaz gießen oder schuten lassen* darf, was offensichtlich häufig vorkam. Auch wurde sicher nicht ohne ernststen Anlass die Anlage einer *Miststat* (Misthaufen) *auf den Pflastern* im Burggending verboten und angeordnet, dass die Bürger *in der Stadt vor iren Heusern, noch außerhalb der Stadt, auf kain gepflasterten Weg oder Straß khainen Mist legen, er well dan den in kurzen Tagen wegkhfuren lassen*⁷⁸. Es war bei diesem Verhalten der Bürger kein Wunder, dass das erste Deggendorfer Pflaster schließlich wieder im Dreck versank. Im 17. oder 18. Jahrhundert hatte sich schon eine mindestens 30 cm dicke Schicht gebildet, wie eine damals in diesem Abstand über das ursprüngliche Pflaster gelegte hölzerne Wasserleitung zeigt, die bei den Ausgrabungen im Jahre 2003 gefunden wurde⁷⁹.

Johann III. räumt Deggendorf weitere Privilegien ein

Da Albrecht I. auf Dauer in den Niederlanden gebunden war, setzte er seinen zweiten Sohn Albrecht II. (1368–1397), sobald er volljährig war, im Jahre 1387 als Mitregent für das Straubinger Ländchen ein. Über Besuche dieses Regenten in Deggendorf ist wenig bekannt. Eine einzige von ihm unterzeichnete Urkunde nennt als Ausstellungsort Deggendorf⁸⁰. Es ist anzunehmen, dass er in Deggendorf anwesend war, als hier am 12. Juli 1391 ein Landtag für das Straubinger Land stattfand⁸¹. Am 2. März 1390 forderte und erhielt Albrecht II. von der Stadt Deggendorf ein Darlehen über 60 Pfund Regensburger Pfennig, die für die Anwerbung von Söldnern zur Unterstützung seines Vaters in den Niederlanden gedacht waren. Die Rückzahlung sollte 1392, wenn die 1382 verbriefte zehnjährige Steuerbefreiung für Deggendorf endete, durch eine Verrechnung mit der dann zu Weihnachten fälligen Stadtsteuer erfolgen⁸².

1392 übernahm Albrecht II. die volle Regentschaft im Straubinger Landesteil. Wie bei jedem Herrscherwechsel mussten auch jetzt die bestehenden Freiheiten der Stadt ausdrücklich durch Albrecht II. bestätigt werden, wofür im Gegenzug die Bürger ihm huldigten und die Treue versprachen. Er verlieh der Stadt aber keine zusätzlichen Rechte. Der entsprechende Freiheitsbrief wurde am 20. Mai 1392 in Straubing ausgestellt⁸³. Durch die deutliche Bevorzugung seiner Residenzstadt Straubing hatte der sehr frühzeitig auf der Rückreise aus Holland am 21. Januar 1397 in Kelheim an einer Lungenentzündung verstor-

bene Albrecht II. auf die Entwicklung Deggendorfs keinen spürbaren Einfluss.

Anders war das mit seinem Bruder Johann III. (1374–1425), dem dritten Sohn Albrechts I., der nun Statthalter in Straubing wurde⁸⁴. Obwohl er sich vorwiegend in Lüttich aufhielt, wo er seit 1389/90 als gewählter Bischof residierte, waren seine Deggendorf betreffenden Weisungen langfristig förderlich für die Stadt und ihre Bürger. Johann III. – *Obnegnade* genannt – stand in ständigen Auseinandersetzungen mit den Bürgern seiner Bischofsstadt und konnte sich erst nach der blutigen Niederschlagung eines das ganze Bistum erfassenden Aufstandes – daher der Beiname – durchsetzen. In Bayern trat diese Grausamkeit nicht zu Tage. Er war an Ruhe und verlässlichen Einkünften aus seinen niederbayerischen Besitzungen interessiert und förderte deshalb Städte und Märkte mit der Vergabe zahlreicher Privilegien. Während Albrecht II. direkt in Straubing regiert hatte, übertrug Johann III. die Verwaltung des Straubinger Ländchens wieder Pflögern. Das blieb auch so, als er nach dem Tode seines Vaters 1404 das Erbe im Straubinger Ländchen antrat. 1417 starb sein Bruder Wilhelm II. (1365–1417), der im holländischen Landesteil geherrscht hatte. Johann wollte auch ihn beerben, musste dazu jedoch langwierige Kämpfe mit seiner Nichte Jacobäa (1401–1436), der Tochter Wilhelms, ausfechten, die von einem Teil der holländischen Stände unterstützt wurde. Da er niemals die vollen bischöflichen Weihen empfangen hatte und von seiner ganzen inneren Haltung her kein Geistlicher war, gab er zur vollen Konzentration auf die niederländischen Grafschaften 1418 sein Bistum auf und nahm seinen Sitz in Den Haag, ohne sein Straubinger Ländchen je wieder zu betreten.

Am 6. Dezember 1409 erteilte Johann III. der Stadt Deggendorf die Erlaubnis, zusätzlich zu den bisher stattfindenden Märkten einen Jahrmarkt im Burgeding abzuhalten, *wo und an welcher Statt, wie lang und zu welcher Zeit in den Khaufleuthen in dem Jar alls füglichist ist* (wie es ihnen selbst gefällt)⁸⁵. Dadurch konnten die Deggendorfer den für ihren Umsatz günstigsten Markttermin wählen. Sie legten den Markt auf Mariä Himmelfahrt (15. August). Im Widerspruch zu dem ursprünglichen Privileg der freien Wahl des Termins befahl 1476 Herzog Albrecht IV. der Weise (1465–1505) die Verlegung des Marktes auf den Sonntag nach Mariä Himmelfahrt, da der hohe Feiertag durch das Markttreiben nicht gestört werden sollte, weil das *an ainem solchen heylligen unnd würdigen Tag unzimblichen und wider die Ehr und Wirdigkhait der khönigelichen Gebererin (Gebärerin) und Muetter des allmechtigen Gottes ist*⁸⁶.

Eine weitere Maßnahme, die die wirtschaftliche und finanzielle Situation der Deggendorfer Bürger verbessern konnte, wurde am 21. März 1420 verbrieft. Johann III. schuf die Möglichkeit, sowohl weltliche als auch geistliche Gülden, Zinsen und Dienste innerhalb der Stadtgrenzen auf Häuser, Wiesen, Äcker oder Gärten gegen eine Einmalzahlung der sechzehnfachen Summe der Jahresgült abzulösen. Ein Pfund Regensburger Pfennig Jahresgült konnte also mit der Entrichtung von sechzehn Pfund ein für allemal abgelöst werden⁸⁷.

Damit wurden vor allem wohlhabende Bürger in die Lage versetzt, sich von drückenden Lasten aus Stiftungen an Kirchen und Klöstern zu befreien, die von ihren Vorfahren überkommen waren und bisher ohne Einverständnis des Gültempfängers nicht ablösbar waren⁸⁸. Dieses Recht, das auf die Bürger aller Städte des Herzogtums ausgedehnt werden sollte, war insonderheit gegen den Missbrauch gerichtet, der mit dem Weiterverkauf solcher Gülten verbunden war. Nach über 350 Jahren, im Jahre 1771, sah sich Kurfürst Maximilian III. Josef (1745–1777) veranlasst, diese Regelung aufzuheben, weil *die Kirchen und milden Stiftungen ... der Erfahrung nach mittels solcher Ablösungen Schaden leyden müssen*. Im Übrigen hätten die Bürger von Deggendorf *Zeit genug zur Ablösung gehabt*⁸⁹.

Verpfändungen – ein häufig genutztes Mittel der herzoglichen Finanzpolitik

Wenn wir das Schicksal der Städte, Märkte und Gemeinden unseres Landkreises unter den Herzögen von Straubing-Holland betrachten, können wir die damals häufig geübte Praxis von Verpfändungen und Pfandnahmen nicht außer acht lassen. Der durch die inzwischen herrschende Geldwirtschaft hervorgerufene ständige Mangel an Finanzmitteln bei den Herzögen ließ sie jede Gelegenheit eines schnellen Gelderwerbs begierig aufgreifen. Am schnellsten kam man aber zu flüssigem Bargeld, wenn ein wertvolles Pfand eingesetzt wurde. Das konnten ganze Städte und Dörfer, Liegenschaften oder auch nur die Einnahmen daraus in Form von Steuern, Zöllen und Mauten sein. Die Gefahr dieser Verpfändungen lag jedoch darin, dass das Pfand später aus Geldmangel nicht mehr eingelöst werden konnte und dadurch dem herzoglichen Fiskus auf Dauer mehr Einnahmen entgangen als kurzfristig geflossen waren. Für die verpfändeten Städte bedeutete das oft den Übergang an eine andere Herrschaft, wogegen man sich, da man ja das Pfandobjekt war, nicht wehren konnte. Sie konnten nur darauf bestehen, dass die Huldigung für den neuen Herrscher erst nach der Bestätigung ihrer alten Rechte und Freiheiten erfolgte.

Albrecht I. nutzte das Instrument der Verpfändung vor allem im Rahmen seiner ehrgeizigen Heiratspolitik. Durch Hochzeiten seiner sieben Kinder mit Angehörigen einflussreicher Herrscherhäuser wollte er die Autorität Straubing-Hollands in Europa aufwerten. Zweimal wurde Deggendorf als eine strategisch wichtige und zugleich ertragreiche Stadt in diesem Zusammenhang als Pfandobjekt benannt. Um das für Straubing-Holland lebenswichtige Verhältnis zu Kaiser Karl IV., der zugleich als Beherrscher Böhmens nordöstlicher Nachbar war, auf eine verlässliche Basis zu stellen, verheiratete Albrecht 1370 seine zweitälteste Tochter Johanna (1362–1386) im zarten Alter von acht Jahren mit dem neunjährigen Kaisersohn König Wenzel IV. von Böhmen (1361–1419). Als Heiratsgut setzte er alle seine Festen und Güter nördlich der Donau zum Pfand, wozu wohl auch Besitz bzw. Einnahmen in Deggendorf gehörten⁹⁰.

1381 wurde Deggendorf erneut zum Pfand genommen. Diesmal ging es um

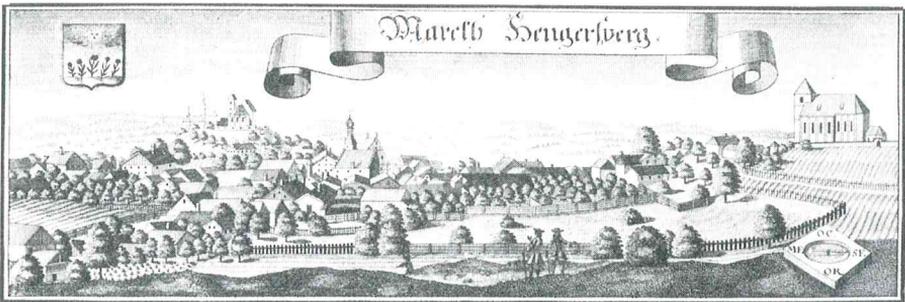
ein Bündnis mit dem östlichen Nachbarn Österreich, dessen Herrscher ebenso wie die Böhmen begehrlische Blicke auf das Straubinger Ländchen geworfen hatten. Albrecht I. schloss mit dem österreichischen Herzog Albrecht III. (1365–1395) in Linz einen Vertrag über die Vermählung seiner anderen Tochter mit Namen Johanna (1377–1410) mit dem gleichaltrigen Sohn des Österreicherers, der als Albrecht IV. (1377–1404) die Nachfolge seines Vaters als Herzog von Österreich antrat. Albrecht I. sollte danach Johanna im Alter von acht Jahren, das heißt im Jahre 1385, in Passau an den Österreicher übergeben. Innerhalb eines Jahres waren sodann *10 000 Schock grosser Pfennig Prager Münze als Heiratsgut* (zu) *erlegen*. Ginge das Geld nicht ein, sollte der Österreicher Deggendorf und die Festung Natternberg als Pfand und zusätzlich bis zur Bezahlung der Schuld jährlich 1000 Schock der genannten Münze erhalten⁹¹. Die Übergabe Johannas und damit die Hochzeit erfolgte allerdings erst fünf Jahre später, im April 1390, in Wien. Die Abzahlung der Aussteuer der Braut zog sich über mehrere Jahre bis 1395 hin⁹². Deggendorf war in beiden Fällen die Sicherheit, die den Vertragspartnern Albrechts I. gegeben wurde. Da keine Nachrichten über eine Huldigung der Deggendorfer für den böhmischen König bzw. den österreichischen Herzog vorliegen und in der fraglichen Zeit mehrere Freiheitsbriefe des Straubinger Herzogs für die Stadt ausgestellt worden sind, kann man davon ausgehen, dass durch die Zahlung der vertraglich festgelegten Aussteuer für Albrechts Töchter die tatsächliche Verpfändung der Stadt vermieden werden konnte.

Mauteinnahmen aus Deggendorf und Plattling gelangten demgegenüber wiederholt als Pfand in andere Hände. 1397 waren sechs Pfund aus der Plattlinger Maut in der Hand von Hans dem Nussperger⁹³. 1402 musste Herzog Johann III. einige niederbayerische Adlige entlohnen, die für ihn am Krieg des deutschen Königs Ruprecht (1400–1410) gegen Böhmen teilgenommen hatten. Die Gelder entnahm er der in Deggendorf und Vilshofen anfallenden Maut. Er beauftragte seinen Deggendorfer Mautner Ruger von Annger, dreizehn Adligen Beträge von insgesamt 303 Pfund Regensburger Pfennig in jährlichen Raten von 30 Pfund auszuführen⁹⁴. Im Rechnungsjahr 1424/25 war die Geldschuld des Herzogs aus Verpfändungen der Deggendorfer Maut auf 437¹/₂ Pfund weiter angewachsen. Landschreiber Hans Kastenmayer zahlte 52¹/₂ Pfund 6 Schilling Regensburger Pfennig aus dieser Maut an die Gläubiger des Herzogs, die in ihrer Mehrheit dieselben wie 1402 oder deren Erben waren: Matthias oder Egidius Altenburger, Czistrell, Conradt Eyher, Albrecht bzw. Erhart Vorstär, Hans Fras, Wolfgang Hell, Oswald Lengvelder, Eberhard Lohamer, Conradt und Eberhard bzw. Haimeram Nusperger, Georg Ramsperger, Casper Rotawer, Pauls Wenngär⁹⁵. Auch Eva die Zengerin aus Deggendorf erhielt 14 Pfund aus der Maut in Deggendorf. Sie hatte 1424 Johann III. ein Darlehen über 210 Pfund Regensburger Pfennig gewährt. Die Zengerin war die Witwe des reich begüterten Turnieradligen Andreas Zenger, der in den letzten Jahren vor seinem Tode um 1420 in Deggendorf gelebt hatte⁹⁶.

Bei der Aufteilung des Herzogtums Straubing im Jahre 1429 waren von der Deggendorfer Maut noch immer jährlich 14 Pfund und 16 Pfennig *den Rittern*

und Knechten sowie 20 Pfund dem Herzog zu Niederaltaich auf Lebenszeit verschrieben⁹⁷. Bei dieser Formulierung kann es sich nur um einen Flüchtigkeitsfehler des Schreibers handeln. Gemeint war nämlich, wie aus dem Kasensbuch des Landschreibers hervorgeht, *hertzog Albrechts sön czu Alltach*, also ein unehelicher Sohn von Albrecht I. oder Albrecht II., der als Mönch im Kloster Niederaltaich lebte⁹⁸. Aus der Maut in Plattling erhielten in diesem Rechnungsjahr Heinrich Puchperger und Resch von Otmaring, die Pfänder von je dreißig Pfund an dieser Maut besaßen, je drei Pfund Zinszahlung. Für ein Darlehen von 1000 Pfund Regensburger Pfennig waren die jährlichen Einnahmen von 100 Pfund aus der Gült zu Niederaltaich an fünf Geldgeber aus dem Adel (Türlinger, Georg Fraunberger, Georg Aichperger zu Moos, der 1404/05 Pfleger und Richter in Hengersberg war⁹⁹, Heinrich Kamerberger) und dem Passauer Bürgertum (Kaufmann Schoter) verpfändet¹⁰⁰.

Auch Hengersberg taucht unter den Pfandobjekten auf. Noch Kaiser Ludwig hatte kurz vor seinem Tode eine Gült von 24 Pfund vom Gericht Hengersberg an das Kloster Niederaltaich verpfändet. 1352 am Lorenztag wieder eingelöst, übergab Herzog Albrecht I. drei Jahre später sein Gericht zu Hengersberg auf



Markt Hengersberg um 1700, nach Wenig

zwei Jahre an Abt Peter zu Niederaltaich, weil ihm der Abt 300 Gulden geliehen hat. Solange die Schulden nicht bezahlt wurden, konnte dieser das Gericht behalten und die Einnahmen daraus nutzen¹⁰¹. 1429 waren aus dem Kasten Hengersberg jährlich 2 Pfund an Hans von Degenberg verpfändet¹⁰².

Verpfändungen waren aber keine Einbahnstraße. Die Herzöge übernahmen selber auch Pfandschaften, wenn sie sich davon größeren Einfluss oder regelmäßige Einnahmen versprachen. Da wurde auch schon mal das ansonsten knappe Geld eingesetzt, wenn andere Herrschaften zur Verpfändung ihrer Einkünfte gezwungen waren. *Wegen des Klosters zeitlicher Noth* verkaufte der Abt von Aldersbach 1378 Herzog Albrecht I. für 400 Pfund Regensburger Pfennig die dem Kloster gehörenden zwei Zehnten zu Landau und Deggenedorf auf Wiederlösung¹⁰³. Berücksichtigt man, dass der Löwenanteil des Deggenedorfer Zehnts von alters her dem Reichsstift Niedermünster zu Regensburg zustand, kann man ermessen, wie einträglich die Zehnten der Stadt waren¹⁰⁴.

Einrichtung eines Pflegehauses in Deggendorf

Obwohl das Gericht Deggendorf schon 1255 erstmals erwähnt wird¹⁰⁵, ist damit nicht gesagt, dass der Sitz des Richters und Pflegers die Stadt war. Herzogliche Pfleger und Richter saßen vielmehr auf dem sicheren Natternberg. Das sollte sich erst gegen Ende der Regierungszeit Johann III. ändern. Noch 1423 unterstand der Richter von Deggendorf Andre Raindorffer dem Pfleger von Natternberg Ritter Kaspar von Alem¹⁰⁶.

Am 11. Dezember 1410 ließ der Herzog in der Deggendorfer Kramgasse (heutige Pfleggasse Nr. 18) ein repräsentatives Gebäude einschließlich des dazu gehörigen großen Gartens für 100 Pfund Regensburger Pfennig kaufen. Der Kauf wurde besiegelt vom Stadtkammerer Hawg (Hugo) dem Neythard und Caspar dem Reikker, Richter zu Deggendorf. Verkäufer war der Deggendorfer Bürger Ulreich (Ulrich) Verg, der dieses Haus als Ulrich der Salmann¹⁰⁷ am 29. April desselben Jahres von Hans Degenberger zum Degenberg, Erbhofmeister in Niederbayern, für 100 Pfund Regensburger Pfennig und 2 Fuder Osterwein erstanden hatte Als Siegelzeugen dieses Kaufes traten außerdem die Deggendorfer Bürger Hans Prandstätter, Andrä Preu und Hans Kuterl auf. Mitsiegler war ein Vetter des Verkäufers, Stephan der Degenberger zu Alten Nuspergk¹⁰⁸.

Das Haus und seine Nebengebäude – jetzt als Kastenhof bezeichnet – wurden einer Generalreparatur unterzogen, um es als Amtsgebäude für das Pflegegericht und den Kastner nutzen zu können. Laut Kastenrechnungen von 1424/25 wurden allein in diesem Rechnungsjahr beschädigte Mauern neu gemauert, das Dach von Haus und Stadel mit Schindeln neu gedeckt, das Haustor repariert, neue Fenster mit Eisenstangen davor eingesetzt und verglast sowie der Gartenzaun ausgebessert. Der Hauptraum, die Stube, erhielt einen neuen Holzfußboden und eine neue Tür mit Eisenbeschlägen, neuem Schloss und neuer Türklinke. Die Wände wurden mit Brettern getäfelt, und es wurde ein Ofen gesetzt. Die Innenausstattung wurde durch Bänke und Regale zur Aufbewahrung von Geschirr und Werkzeug erweitert. Der Hausbrunnen – Wasserleitungen gab es noch nicht – wurde überholt.

Ähnliche, noch umfangreichere Arbeiten wurden im selben Jahr an den Gebäuden und am Tor der Burg Natternberg durchgeführt. Die Hausgiebel wurden mit großen Bohlen verkleidet. Die Fenster wurden hier nicht verglast, sondern mit *Sliemen* (dünn gegerbten Häuten) gegen Wind und Regen abgedichtet. Das Fallgitter am Burgtor wurde mit neuen Eisenschienen ausgebessert und das Außentor durch Eisenbänder verstärkt. Der tiefe Ziehbrunnen auf der Burg erhielt neue Ketten. Die Baumaterialien kamen aus der näheren Umgebung, Mauersteine und Kalk zum Beispiel vom Ziegelmeister in Schaching, dessen Ziegelei sich unmittelbar neben der Schachinger Kirche befand¹⁰⁹, Nägel und Eisen vom Schmied in Natternberg. Außer ihnen verdienten der Schmied Stephel, der Schlosser Hans, die Zimmerleute unter ihrem Meister Peter, Schreiner, Maurer, (Dach)Decker, Glaser, Sporer (Schlosser), Fuhrleute und zahlreiche Hilfskräfte aus Deggendorf an diesen Bau- und Re-

paraturarbeiten. Interessant sind die damals gezahlten Arbeitslöhne. Die Dachdecker und die Knechte, die den Zaun ausgebessert hatten, erhielten 5 Pf pro Tag. Zum Vergleich: Die verbauten großen Bretter kosteten 3 bis 4 Pf pro Stück, das Tausend *Scharnägel* (Dachschindelnägel) 20 Pf, ein Tausend Schindeln 78 Pf¹¹⁰. Der Deggendorfer Kastner verfügte nicht nur in Deggendorf über Speicherräume, sondern auch in anderen Orten. In Otzing ließ er 1424/25 einen abgebrannten Stadel wieder aufbauen¹¹¹.

Das Degenbergerhaus, das nunmehrige *Pfleghaus*, blieb fortan in der Hand des Staates. Als Sitz des herzoglichen Pfleggerichtes änderte es den Namen der bisherigen Kramgasse in Pfleggasse. Später waren in dem Gebäude nacheinander das königliche Landgericht, das Bezirksamt bzw. Landratsamt untergebracht¹¹². Heute ist es eines der Amtsgebäude des Deggendorfer Finanzamtes. Bausubstanz aus dem 15. Jahrhundert ist nach den großen Stadtbränden und zahlreichen Umbauten allerdings nicht mehr erhalten.

Repräsentative Bauten zeugen von Wohlstand und Selbstbewusstsein der Bürger

Die Jahrzehnte der Straubinger Herrschaft waren für das Gebiet unseres heutigen Landkreises eine insgesamt friedliche Periode. Die Erbfolgeauseinandersetzungen zwischen den wittelsbachischen Teillinien, die vorher auch das Deggendorfer Gebiet in Mitleidenschaft gezogen hatten, berührten das Straubinger Ländchen nicht, da sich die Herzöge wegen der Händel in den Niederlanden in Bayern gegenüber ihren Verwandten in München, Landshut und Ingolstadt neutral verhielten oder zu vermitteln suchten. Der Tiroler Erbfolgekrieg hatte nur Auswirkungen auf die Gegend um Vilshofen, und die Einfälle der Hussiten seit 1420 betrafen, solange das Herzogtum Straubing-Holland existierte, nur die Grenzgebiete im Bayerischen Wald um den Aigen, Neukirchen beim Heiligen Blut, Furth im Wald, Eschlkam und Waldmünchen. Natürlich hatten die Bewohner des niederbayerischen Landesteils dennoch einen Teil der Kosten für die in den Niederlanden und am Rhein geführten Kriege aufzubringen, aber man konnte sich von der direkten Beteiligung an den kriegerischen Handlungen freikaufen. So wurden die Bewohner von Helfkam und Schaching 1424 von der Bereitstellung von fünf Heerwagen für einen Feldzug an den Rhein verschont, da sie stattdessen fünf Pfund Steuer gezahlt hatten¹¹³.

Die relativ lange Friedensperiode mehrte den Wohlstand der Deggendorfer. Die gewährten neuen Privilegien erhöhten ihr Selbstbewusstsein. Beides fand seinen Ausdruck in repräsentativen Bauwerken, die noch heute Dominanten im Stadtbild setzen: die Heiliggrabkirche und der Stadtturm.

Vor der Errichtung der Grabkirche gab es innerhalb der Stadtmauern nur die kleine, 1803 profanierte Martinskapelle. Sie ist heute als Nordtrakt in das Rathaus integriert. In ursprünglicher Gestalt war sie noch wesentlich kleiner als heute¹¹⁴. Mit dem gestiegenen Selbstbewusstsein der Bürger war es immer weniger vereinbar, dass die Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt außerhalb



Innenansicht der Grabkirche (Postkarte, Stadtarchiv Deggendorf)

des Burggedings auf dem Territorium der Propstei des Regensburger Reichsstiftes Niedermünster stand, das von Anfang an auch das Repräsentationsrecht für den Stadtpfarrer besaß. Mit der Grabkirche, einer der ältesten gotischen Kirchen in Niederbayern, entstand seit Mitte des 14. Jahrhunderts erstmals eine repräsentative, geräumige Kirche mitten in der Stadt, mit der sich die Bürger voll identifizierten, wovon nicht zuletzt die zahlreichen dort gestifteten Handwerkeraltäre zeugten.

Die Grabkirche ragt weit in den unteren Stadtplatz hinein und teilt ihn dadurch vom jetzigen Michael-Fischer-Platz ab. Sie ist eine der wenigen niederbayerischen dreischiffigen Gewölbekirchen mit einschiffigem Chor¹¹⁵. In einem ersten zugunsten der Kirche gewährten Ablass aus dem Jahre 1361 wurde sie noch als Kapelle bezeichnet. Die Errichtung der Kirche war noch nicht abgeschlossen. Der Ablass wurde nämlich entweder für den Besuch der Kirche oder für Almosen zur Vollendung des Kirchenbaus gewährt. Möglicherweise war sie bereits geweiht. Dreißig Jahre später waren die Bauarbeiten im Wesentlichen beendet. Am 11. April 1391 unterschrieb Bonifaz IX. (1389–1404) den ersten päpstlichen Ablass für das Gotteshaus, das den Namen *Kirche des Leibes Christi* und *zum heiligen Grabe* trug. Jetzt waren für den Ablass sowohl der Kirchenbesuch als auch Almosen zwingend vorgeschrieben¹¹⁶.

Das Kirchenschiff war anfangs wohl mit einer flachen Holzdecke gedeckt. Das höhere Kreuzgewölbe wurde später aufgesetzt. Auch für einen weithin

Steinfigur in der Pfarrkirche Neuhausen, ursprünglich in der Grabkirche zu Deggen-
dorf (Stadtarchiv Deggen-
dorf)

sichtbaren Turm reichten die Mittel der Stadt ursprünglich nicht. Erst nach etwa 400 Jahren war es soweit. Dafür steht heute in Deggen-
dorf – um mit den Worten Herbert Schindlers zu sprechen – *vielleicht der schönste, sicher aber der stolzeste Barockturm Bayerns*¹¹⁷. Erbaut wurde er durch den Münchner Stadtmaurermeister Johann Michael Fischer, der sich auf Vorarbeiten des Domkapitelbaumeisters Jakob Pawagner aus Passau sowie des Hofunterbaumeisters Johann Gunetzhainer und des Stadtmaurermeisters Johann Mayr aus München stützen konnte¹¹⁸.

Aus der Entstehungszeit der Kirche ist nur wenig bis auf den heutigen Tag überkommen. Dazu gehören einige tragende Balken aus dem 14. Jahrhundert¹¹⁹, der Unterbau und das Schreinrelief des sogenannten Gruft- oder Judenaltars und ein Wandfries im Chorraum aus der Zeit der Hochgotik um 1350, der 1987 bei Renovierungsarbeiten unter fünfzehn verschiedenen Farbschichten entdeckt wurde¹²⁰.

In der Pfarrkirche Neuhausen steht eine 165 cm hohe Muttergottesfigur aus weißem Sandstein aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, die ursprünglich zu den Kunstgegenständen der Heiliggrabkirche gehörte¹²¹.

Der ursprünglich frei stehende, wuchtige und zugleich anmutige Wachturm im Stadtzentrum, dessen Bau um 1380 begann¹²², teilt den Stadtplatz in einen oberen und einen unteren Markt. Er wurde in späteren Jahrhunderten als Mittelteil in das Rathaus integriert. Seine Ähnlichkeit mit dem um 1390 in der damaligen Hauptstadt Straubing vollendeten Stadtturm ist nicht zu übersehen.

Zur Zeit des Herzogtums Straubing-Holland befand sich das Amtsgebäude des Deggen-
dorfer Stadtrates auf der östlichen Seite des Oberen Stadtplatzes an der Ecke zur damaligen Kramgasse (heutige Adresse Oberer Stadtplatz 2,





Oberer Stadtplatz mit Rathausurm, Postkarte, gelaufen 1912 (Stadtarchiv Deggendorf)

Pfleggasse 1–3). Im letzten Jahr der Straubinger Herrschaft kaufte die Stadt von Ruger Pfeyl zu Haslpach, dem späteren Pfleger von Eggmühl bzw. Winzer¹²³, für 150 Pfund Regensburger Pfennig und zehn ungarische Gulden das Haus an der gegenüber liegenden Straßenecke (heute Luitpoldplatz 1) *sambt dem clainen Heuslen hinten daran*. Dieses Haus, das der Überlieferung nach einmal die Residenz von Herzogin Agnes und ihres Sohnes Heinrich XV. des Natternbergers gewesen war, diente nun für gut hundert Jahre als Rathaus der Stadt¹²⁴. In das bis dahin als Rathaus verwendete Haus zog der Stadtschreiber ein, der in seiner Wohnung auch die Stadtakten aufbewahrte. Der sich südlich an den Stadtturm anlehrende eigentliche Rathausbau im Zentrum des Stadtplatzes wurde erst gut hundert Jahre später im Jahre 1535 erbaut¹²⁵.

Es gibt in Deggendorf noch ein weiteres sakrales Gebäude aus dieser Zeit, die St. Oswald-Kapelle, heute Kriegergedächtnisstätte. Sie gehört zu dem 1415 unmittelbar vor den Toren der Stadt vom Stadtkammerer Hugo Neythard gestifteten Bruderhaus zum hl. Oswald für sechs Pfründner und eine Schaffnerin. Im Chor der Kapelle haben sich noch Deckenfresken aus der Entstehungszeit erhalten¹²⁶. Die 1892 wieder entdeckten Gemälde zeigen fragmentarische Darstellungen aus der Legende des hl. Oswald, eine Kreuzigungs-szene, die Krönung Mariens, einen Figurenfries mit den Heiligen Dionysius, Wolfgang, Leonhard, Barbara und Katharina sowie verschiedene Engel mit unterschiedlichen mittelalterlichen Musikinstrumenten und eine Bischofsfigur. Die gotische Wallfahrtskirche zur Schmerzhafte Mutter Gottes auf dem Geiersberg ist zwar erst Ende des 15. Jahrhunderts erbaut worden. Das Gnaden-

Gnadenbild in der Geiersberg-Kirche
(Stadtarchiv Deggendorf)

bild in der Predella des Hochaltars stammt jedoch schon aus der Zeit um 1400. Außerdem befinden sich in der Kirche zwei gotische Steinreliefs aus derselben Ära, die den Apostel Paulus und eine trauernde Maria darstellen¹²⁷. Vielleicht standen sie auch einmal in der Grabkirche.

Die Barockisierung der Kirchen in Bayern hat dazu geführt, dass weitere Spuren der behandelten Zeit in Gotteshäusern unserer Region nicht mehr festzustellen sind, obwohl es durchaus Kirchenum- und -neubauten in diesen Jahren gab. Auf jeden Fall ist bei



Gotische Steinreliefs
in der Geiersberg-Kirche
(Stadtarchiv Deggendorf)

der Verlegung des Marktes Plattling an der Seite des neuen Marktplatzes auch sofort eine Marktkapelle errichtet worden, von der der Kupferstecher Michael Wenings um 1700 noch eine gewisse Vorstellung gibt. Heute steht auf diesem Platz die im Barockstil 1760 errichtete Stadtpfarrkirche St. Maria Magdalena. Grabsteine in der Jakobskirche von 1410 und 1419/20 und eine Kirchenglocke von 1404 sind letzte Zeugen der hier behandelten Zeit¹²⁸.

Neben der Straßenpflasterung und der Errichtung noch heute beeindruckender Bauten gehört zur Bilanz der Zugehörigkeit Deggendorfs zum Straubinger Ländchen, dass die Stadt auf Grund ihrer erfolgreichen ökonomischen Entwicklung wohl ihre bisherigen Grenzen ausweitete. Ausgrabungen der Stadtarchäologie legen die Vermutung nahe, dass die Stadtmauer bei ihrem Neubau in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts im Westen wie im Osten um dreißig Meter nach außen versetzt wurde¹²⁹. Der letzte erhaltene Rest der historischen Stadtmauer in der Westlichen Zwingergasse – er misst noch 27 Meter – stammt aus jener Zeit. Auch das Gelände, auf dem die Grabkirche gegründet wurde, könnte erst damals in den Mauerring einbezogen worden sein¹³⁰.

Aufteilung des Herzogtums

Im Januar 1425 starb Herzog Johann III., der letzte männliche Spross der Straubinger Linie, nach einem Giftanschlag. Die Straubinger Landschaft setzte sofort eine Art provisorische Regierung unter dem bisherigen Statthalter, dem Landkomtur des Deutschen Ordens zu Maastricht Iwan Kortenbach ein, um die Verwaltung des Landes zu sichern. Von der Autorität der Stadt Deggendorf zeugte es, dass neben dem Adligen Friedrich Auer von Brennbach, dem Landgrafen Johann III. von Leuchtenberg, der wenig später das Amt des Viztums von Kortenbach übernahm, den Äbten von Niederaltaich (Johann II. Kuchelmund von Regen) und Windberg (Nikolaus) sowie dem Kammerer der Hauptstadt Straubing auch der Kammerer von Deggendorf in sie berufen wurde. Der Vertreter Deggendorfs war an der Entscheidung beteiligt, den bisherigen Landschreiber Hans Kastenmayr im Amte zu belassen¹³¹. Im Mai und Mitte Juni fanden Ausschusstagungen der Landstände in Deggendorf statt¹³².

Es kam zu langwierigen Erbstreitigkeiten zwischen den verschiedenen wittelsbachischen Zweigen. Sogar Herzog Albrecht V. von Österreich (1404–1439) machte mit dem Argument, dass er der Sohn von Johann III. Schwester Johanna sei, Ansprüche auf das Straubinger Ländchen geltend¹³³. Damit sie nicht in drohende militärische Auseinandersetzungen der rivalisierenden Herzöge gezogen würden *und das land unverderbt beliben* möge, verhielt sich die Straubinger Landschaft in diesem Zwist neutral und loyal gegenüber dem wittelsbachischen Gesamthaus. Das bekundeten die Landstände in einem gemeinsamen Beschluss vom 8. Oktober 1425, unter ihnen die Stadt Deggendorf und einige Adlige mit Sitz in der Deggendorfer Umgebung, so aus dem Gericht Natternberg Paulus Pachauer, aus dem Hengersberger Gericht Erasm Puechperger, Ritter Jorig Puechperger zu Winzer, Jorig Satlpoger zu Winzer,

Ritter Wilhelm Aichperger im Mos und Peter Resch zu Otmaring. Sie machten zugleich deutlich, dass sie nur dann zu einer Erbhuldigung bereit seien, wenn die Erbherren ihrerseits *unser freihait, recht und guet gewonhait, als wir die von alter herbracht haben und der von iren vordern seligen gedechtnus verbrieft sein*, vorher bestätigen und auch die Schulden des verstorbenen Herzogs bei ihnen anerkennen. Um dieser Haltung Nachdruck zu verleihen, schlossen die Landstände einen feierlichen Bund gegen die Herren, die diesen Wünschen *nicht nachvolgen wolten*¹³⁴. 1427 bestätigten alle denkbaren bayerischen Erbfolger die alten Privilegien und bekannten sich zu den Geldschulden Johanns III.: am 29. Januar die Herzöge Ernst, Wilhelm III. und Heinrich XVI. der Reiche (1393–1450), am 11. Juli Ludwig VII. im Bart (1413–1447)¹³⁵.

Der Schiedsspruch Kaiser Sigismunds (1411–1437) vom 26. April 1429 auf dem Reichstag zu Preßburg legte fest, dass das Straubinger Herzogtum nicht als Ganzes vererbt, auch nicht nach den noch existierenden wittelsbachischen Linien in drei, sondern nach den regierenden Häuptionen in vier nach ihren Erträgen gleiche Teile aufgeteilt wurde. Jedes Teilstück brachte etwa 1600 Pfund Regensburger Pfennig jährlicher Einnahmen. Diese fiskalische Aufteilung ließ jede Landesplanung außer Acht, so dass für die einzelnen Herzöge äußerst zersplitterte Territorien entstanden¹³⁶. Die Verteilung auf Herzog Ludwig VII. im Bart von Ingolstadt, die Herzöge Wilhelm III. und Ernst von München und Herzog Heinrich XVI. den Reichen von Landshut erfolgte zudem durch das Los. Während Straubing an Herzog Ernst von Bayern-München ging, wurde Deggendorf Herzog Wilhelm III. von Bayern-München zugeteilt, und zwar *Deckendorf die Stadt, Maut und Zoll und Kasten und dem Landgericht und allem dem, was dazu gehört das enhalb der Donau, da die Stadt auf ist gelegen*¹³⁷.

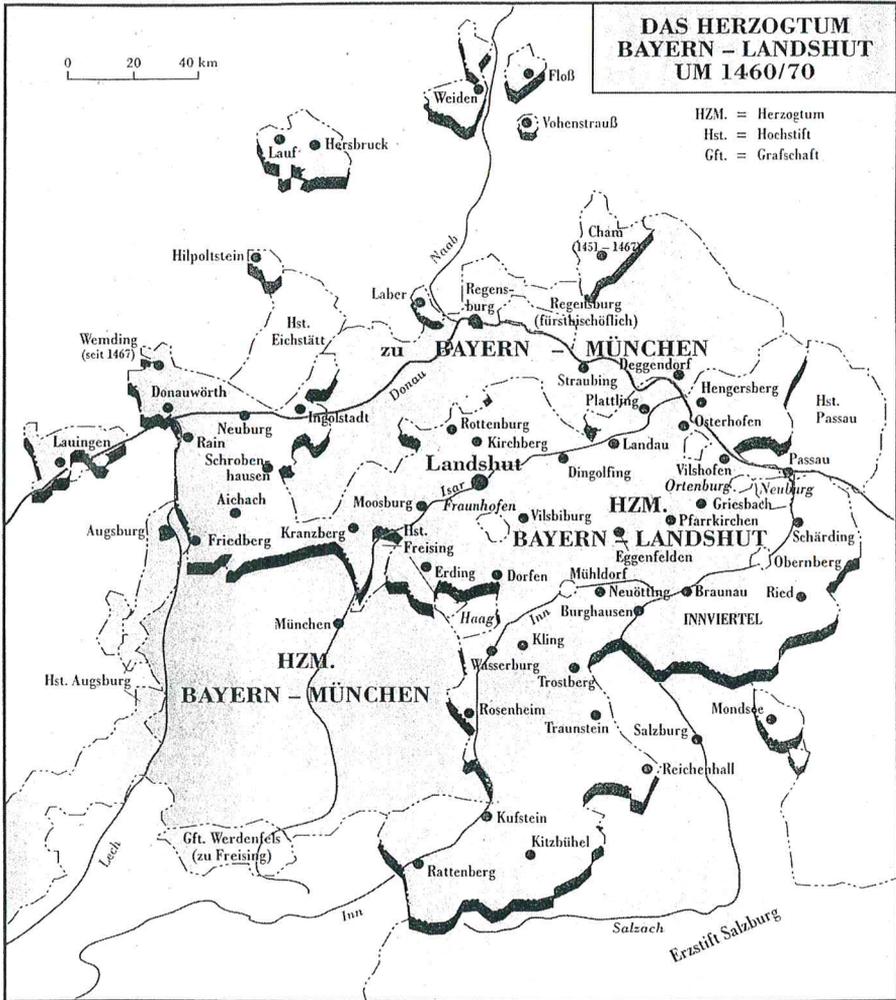
Da die Münchner Herzöge ihr Land als Einheit regierten, gelobten die Deggendorfer Bürger beiden die Treue: *Wir schwören den hochgebohrnen Fürsten unsern gnädigen Herrn Herzog Ernsten und Herzog Wilhelmen getreu und gewähr, auch unterhänig und gehorsam zu seyn in allen Sachen als unsern rechten Erbherrn, getreulich und ohne Gefährde und nach ihr jeglichs Tod, ihr jeglichs Erben in aller Maaß als ihnen selbst. Das bitten uns Gott zu helfen und alle Heiligen*¹³⁸.

Die teilweise geäußerte Auffassung, dass Deggendorf zuerst an Bayern-Ingolstadt ging und erst 1450 an Bayern-München gelangte¹³⁹, lässt sich anhand der Quellen nicht nachvollziehen und beruht offensichtlich auf einer Fehlinterpretation des unten erwähnten Erdinger Vertrages. Es gibt in diesen Jahren keine Bestätigungs- und Spruchbriefe des Ingolstädter Herzogs für Deggendorf, wohl aber von den Münchener Herzögen Ernst, Wilhelm III. und Albrecht III. (1438–1460)¹⁴⁰. Wie die Straubinger Herzöge nutzten auch die Münchner Herrscher ihre Deggendorfer Einnahmen als Pfand. So erhielt Wilhelm III. Gemahlin Margarete, Tochter Adolphs, Herzogs zu Kleve und Mark, 12000 Gulden als Morgengabe, wofür ihr Maut und Zölle von Deggendorf verschrieben wurden. Sie sollte jährlich 1200 Gulden daraus einnehmen¹⁴¹.

1441 ging die Verfügung über Deggendorf zeitweilig an den Landshuter Herzog Heinrich XVI. über, da ihm Albrecht III. Stadt, Kasten und Gericht Deggendorf für 20000 Gulden und 12000 Pfund Pfennig *auf Wiederlösung* verkaufte¹⁴². Heinrich XVI. bestätigte am 28. Juli 1441 der Stadt Deggendorf ihre Rechte¹⁴³. Er fügte auch schon 1434 und 1443 bei Anschlägen zur Kriegführung Deggendorf in das Aufgebot ein¹⁴⁴. Im Erdinger Vertrag vom 16. Dezember 1450 gab Heinrichs XVI. Sohn Ludwig IX. der Reiche (1450–1479) seinem Vetter Albrecht III. von Bayern-München das 1441 an Landshut verpfändete Deggendorf zurück und überließ ihm gleichzeitig aus seinem Ingolstädter Erbe das Gericht Schwaben und die Herrschaften Baierbrunn und Lichtenberg. Von Albrecht III. erhielt er im Gegenzug die Herrschaft Spitz in der Wachau¹⁴⁵. 1461 ließ sich die Stadt Deggendorf ihre Rechte von Albrechts III. Nachfolgern in München, den gemeinsam regierenden Brüdern Johann IV. (1460–1463) und Sigmund (1460–1467), bestätigen¹⁴⁶.

Bei der Aufteilung im Jahre 1429 erhielt Herzog Heinrich XVI. von Landshut u. a. die Deggendorf benachbarten Gebiete auf dem rechten Donauufer: Feste und Landgericht Natternberg, Markt und Maut Plattling sowie links der Donau die Vogtei über Niederaltaich, das Landgericht Hengersberg und die Feste Winzer. Während Straubing und Deggendorf, das weiterhin dem Viztumsamt Straubing unterstand, gemeinsam beim Herzogtum Bayern-München verblieben, waren Deggendorf links und Fischerdorf rechts der Donau, die von alters her durch vielfältige wirtschaftliche Verbindungen und gemeinsame Weiderechte eng verknüpft waren, nunmehr mit Ausnahme der Jahre 1441 bis 1450 für einige Jahrzehnte nicht nur verwaltungsmäßig getrennt, sondern lagen sogar in zwei verschiedenen Territorialstaaten. Meinungsverschiedenheiten zwischen den Münchner und Landshuter Herzögen waren vorprogrammiert. Unmittelbar nach der Teilung kam es zum Streit zwischen ihnen um die Fischer zu Fischerdorf und um die Viehweide zu Deggendorf¹⁴⁷. 1434 wurde er mit einem kaiserlichen Spruchbrief von Basel mit folgenden Festlegungen entschieden: *Item die Donau und Fischweide in der Donau bey Deckendorf soll Herzog Wilhelmen (von München) allein zugehören und bleiben. So soll das Dorf Fischerdorf mit Leuten, Gütern, Gerichten und allen Zugehörungen Herzog Heinrichen (von Landshut) allein zugehören und bleiben.* Was die Viehweide rechts der Donau bei Natternberg angehe, *da sollen die von Deckendorf ungehindert darauf treiben, als von Alter herkommen ist*¹⁴⁸. Die Verpfändung Deggendorfs an Heinrich XVI. von Landshut brachte den Fischerdorfern vorübergehend zusätzliche Privilegien: Als Teil der Hofmark Natternberg erhielten sie gemeinsam mit den Natternbergern 1441 die Zoll- und Mautfreiheit für alle in Deggendorf gekauften Waren¹⁴⁹.

Mit der Aufteilung des Straubinger Ländchens war auch die bereits zur Zeit des Herzogtums Straubing-Holland begonnene Herausbildung eines von Deggendorf getrennten besonderen Pfliegergerichts *herdieshalb der Donau* mit Sitz in Natternberg zur Tatsache geworden¹⁵⁰. Aus den beiden rechts der Donau liegenden Amtsbezirken Rettenbach und Wallersdorf wurde das Pfliegergericht Natternberg, das bis Ende des 18. Jahrhunderts bestand. Ab 1757 wurde es



Herzogtümer Bayern-München und Bayern-Landshut um 1460 (nach Bayern-Ingolstadt. Bayern-Landshut 1392–1506. Glanz und Elend einer Teilung, Ingolstadt 1992, 32)

vom Pfliegericht Deggendorf mit verwaltet und 1760 mit diesem in Personalunion vereinigt. Die Rechnungen und Bücher wurden jedoch weiterhin gesondert geführt. Die endgültige Zusammenlegung erfolgte erst mit der Neuorganisation des Landgerichts Deggendorf im Jahre 1802¹⁵¹.

Die Existenz des Herzogtums Straubing-Holland führte noch Jahrhunderte später, unter Berufung auf eine Eventualbelehnung, die König Sigismund 1426 Herzog Albrecht V. von Österreich wie allen anderen Präkandidaten auch gegeben hatte, zu Ansprüchen der Habsburger auf niederbayerisches Gebiet,

darunter auch auf Deggendorf. Während des Bayerischen Erbfolgekrieges, der nach dem Tode des Kurfürsten Max Joseph III. (30. Dezember 1777) ausbrach, besetzten österreichische Truppen im Januar 1778 weite Teile Niederbayerns und der Oberpfalz, um diese Ansprüche zu untermauern. Die niederbayerischen Stände mussten am 23. März 1778 in Straubing dem Kaiser Joseph II. (1765–1790) huldigen. In diesem Jahre wurde in den Rats- und Briefprotokollen Deggendorfs folglich von der *kaiserlich-königlichen Stadt* gesprochen¹⁵². Das internationale Kräfteverhältnis und das Eingreifen des Preußenkönigs Friedrich II. (1740–1786) erlaubte den Habsburgern aber nicht die Durchsetzung ihrer Pläne. Nach dem Teschener Frieden (Mai 1779) mussten sie ihre Truppen zurückziehen. Bayern verlor allerdings das ehemals zum Straubinger Ländchen gehörende Innviertel um Schärding an Österreich¹⁵³.



Westfassade der Grabkirche (Stadtarchiv Deggendorf, Foto: Urich)

ANMERKUNGEN

- ¹ Vgl. Georg Bauer, Chronik der kgl. bayerischen unmittelbaren Stadt Deggendorf, Deggendorf 1894, 14–16, 28 f.; Johannes Molitor, Deggendorf – Stadt zwischen Donau und Bayerischem Wald, Stuttgart 1994, 28; ders. (Hrsg.), Deggendorf 1002–2002. Deggendorfer Geschichtsblätter 24, 2003, 219 f.
- ² Vgl. dazu Max Spindler, Die erste Teilung des Landes (1255) unter Ludwig II. (1253–1294) und Heinrich XIII. (1253–1290), in: ders. (Hrsg.), Handbuch der bayerischen Geschichte, Bd. 2, München 1977, 69–72; Theodor Straub, Bayern im Zeitalter der Teilungen und der Teilherzogtümer (1347–1450), in: ebenda, 185–268.
- ³ Das 650-jährige Jubiläum des Herzogtums hat zu einem Aufschwung der Forschungen über diese bisher wenig beachtete Geschichtsperiode geführt. Besonders zu empfehlen sind: Dorit-Maria Krenn, Joachim Wild, „fürste in der ferne“. Das Herzogtum Niederbayern-Straubing-Holland 1353–1425, Augsburg 2003 (= Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Bd. 28) und der 2004 erscheinende Bd. 105 der Jahresberichte des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung mit den wissenschaftlichen Vorträgen anlässlich dieses Jubiläums. An älterer Literatur sei genannt: Joseph Ritter von Mußinan, Geschichte der herzoglichen niederbayerischen Linie Straubing-Holland, Sulzbach 1820; Fritz W. Zimmermann, Das Herzogtum Straubing-Holland, in: Bayerland 58, München 1956, 49–58; Willibald Schmidt, August Reng, Straubinger Atlas (= Straubinger Hefte 8/1958), 80–82, 39 (Karte); Karl Kirnberger, Das Herzogtum Straubing-Holland 1353–1429, Straubing 1967; Dorit-Maria Krenn, Das Herzogtum Straubing-Holland (1353–1425/1429), in: Bayern-Ingolstadt. Bayern-Landshut 1392–1506. Glanz und Elend einer Teilung, Ingolstadt 1992, 111–122.
- ⁴ Bayerischer Geschichtsatlas. Hrsg. v. Max Spindler, München 1969, Karte 20.
- ⁵ Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte. Hrsg. auf Befehl und Kosten seiner Majestät des Königs Maximilian II., Bd. 6: Monumenta Wittelsbacensia. Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Wittelsbach. Hrsg. v. Fr. Mich. Wittmann. Zweite Abtheilung von 1293 bis 1397, München 1861, 426 f.
- ⁶ Klaus Rose, Deggendorf. Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern 27, München 1971, 94.
- ⁷ Boris Blahak, Das Rechnungsbuch des Straubinger Landschreibers Hans Kastenmayr (1424/25). Magisterarbeit, Universität Regensburg o. J. (1997), Bd. I, 7–10; Ludwig Holzfurtner, Max Piendl, Mitterfels. Die Pfliegerichte Mitterfels und Schwarzach und die Herrschaften Falkenstein, Brennbach und Siegenstein. Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern 62, München 2002, 80.
- ⁸ Urkunden v. 25.11.1396 u. 31.10.1397, in: Regesta sive Rerum Boicarum Authographa e Regni Scrinii fideliter in Summas contracta, Bd. XI, München 1847, 87, 113; Urkunde v. 14.5.1409, in: Regesta, Bd. XII, München 1849, 39. Vgl. Franz Fischer, S. Michael Westerholz, Chronik der Gemeinde Winzer, Passau 1982, 49.
- ⁹ Urkunde v. 8.1.1427, in: Regesta, wie Anm. 8, Bd. XIII, München 1854, 87; Franziska Jungmann-Stadler, Der Landkreis Vilshofen. Der historische Raum der Landgerichte Vilshofen und Osterhofen. Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern 29, München 1972, 133–136, 245–249; J. Sturm, Die Gründung der Stadt Osterhofen, in: Ostbayerische Grenzmarken 17, Passau 1928, 146 f.
- ¹⁰ Josef Keim, Alte Straubinger Landtafeln, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung 63 (1960), Straubing 1961, 71, 73.
- ¹¹ Keim, wie Anm. 10, 73.
- ¹² Urkunde v. 16.10.1322, in: Regesta, wie Anm. 8, Bd. VI, München 1837, 73; Urkunde v. 1.2.1335, in: Horst Sauer, Stadtarchiv Regen. Ausgewählte Urkunden zur Verfassungsgeschichte Regens, Regen 1998, 14.
- ¹³ Erich Stahleder, Landgraf Johann I. von Leuchtenberg als Städtegründer in Niederbayern, in: Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern 96, Landshut 1970, 49. Franziska Jungmann-Stadler zweifelt das allerdings an (Vgl. Franziska Jungmann-Stadler, Grafenau. Die Gerichte Bärnstein, Dießenstein und Hals. Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern 45, München 1992, 141).
- ¹⁴ Zum Vergleich mit Straubing vgl. Lutz-Dieter Behrendt, Deggendorf – eine wichtige Stadt im

- Herzogtum Straubing-Holland (1353–1425), in: Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung 104 (2002), Straubing 2003, 21–50.
- 15 Blahak, wie Anm. 7, Bd. I, 53. Weitere zahlreiche Beispiele bei Franz X. Zacher, Geschichte der Stadt Plattling, München-Pasing 1948, 44.
- 16 Blahak, wie Anm. 7, Bd. I, 38.
- 17 975 Jahre Markt Hengersberg 1009–1984. Festschrift, Hengersberg 1984, 16.
- 18 Urkunde v. 24.1.1416, in: Regesta, wie Anm. 8, Bd. XII, 216.
- 19 Dick E. H. de Boer, Ein Dreieck wird gespannt. Der Weggang Albrechts von Bayern-Straubing in die Niederlande im Licht der Territorienbildung, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung 89 (1987), Straubing 1988, 42 ff.
- 20 Urkunde v. 22.1.1395, in: Regesta, wie Anm. 8, Bd. XI, 31.
- 21 Krenn, Wild, wie Anm. 3, 19.
- 22 Franz von Krenner, Baierische Landtags-Handlungen in den Jahren 1429 bis 1513, Bd. 2, München 1803, 12–20. Vgl. auch Josef Keim, Das Gebiet des ehemaligen Herzogtums Straubing und des sog. Straubinger Niederlandes, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung 53 (1950), Straubing 1951, 26 f.; Blahak, wie Anm. 7, Bd. I, 9 f., 15 f.
- 23 Blahak, wie Anm. 7, Bd. I, 16–18.
- 24 Blahak, wie Anm. 7, Bd. I, 21, 61, 117.
- 25 Blahak, wie Anm. 7, Bd. I, S. 86, 61, 55.
- 26 Blahak, wie Anm. 7, Bd. I, 7, 9, 11.
- 27 Zwei Passauer Mautbücher aus den Jahren 1400–01 und 1401–02. Hrsg. u. erläutert v. Theodor Mayer, in: Verhandlungen des Historischen Vereines für Niederbayern 44, Landshut 1908, 6, 87, 138, 213.
- 28 Zwei Passauer Mautbücher aus den Jahren 1400–01 und 1401–02. Hrsg. u. erläutert v. Theodor Mayer, in: Verhandlungen des Historischen Vereines für Niederbayern 45, Landshut 1909, 79.
- 29 Mautbücher, 44, Landshut 1908, 20, 23, 24, 27, 28, 30, 38, 87, 89, 101, 102, 106, 110, 111, 114, 124, 190, 193, 201, 204, 205, 217, 218, 224, 227, 232, 233, 247, 251, 255, 257.
- 30 Mautbücher, 44, Landshut 1908, 13, 15, 16, 25, 26, 27, 34, 35, 39, 78, 80, 82, 86, 93, 97, 98, 100, 104, 108, 111, 116, 119, 125, 184, 186, 187, 188, 190, 191, 195, 197, 207, 213, 215, 216, 225, 236, 237, 242, 243, 248, 253, 256, 257; 45, Landshut 1909, 6, 33.
- 31 StaADegg. B 2 (Privilegienbuch der Stadt Deggendorf, 1607 vom Stadtschreiber Michael Gerlestöter gefertigt), Nr. 12.
- 32 Manfred Eder, Die „Deggendorfer Gnad“. Entstehung und Entwicklung einer Hostienwallfahrt im Kontext von Theologie und Geschichte. Deggendorf – Archäologie und Stadtgeschichte 3, Deggendorf, Passau 1992, 561 ff.
- 33 StaADegg. B 1 (Archivreptorium der Stadt Deggendorf, gefertigt durch den Stadtschreiber Mag. Paul Wäckinger 1534–1538), f. 10 R.
- 34 Ebenda, f. 10.
- 35 Ebenda, f. 12.
- 36 Vgl. Lutz-Dieter Behrendt, Das Archivreptorium des Magisters Paul Wäckinger von 1538. Zur Tätigkeit eines Deggendorfer Stadtschreibers, in: Deggendorfer Geschichtsblätter 21, 2002, 138.
- 37 De Boer, wie Anm. 19, 47.
- 38 StaADegg. B 1, f. 11.
- 39 Regesta, wie Anm. 8, Bd. IX, München 1841, S. 13 f.
- 40 StaADegg. B 1, f. 11.
- 41 Urkundenbuch der Stadt Straubing. Bearbeitet von Dr. Fridolin Solleder, Bd.1, Straubing 1911–1918, 38.
- 42 Ebenda, 42 - 44.
- 43 StaADegg. B 2, Nr. 14.
- 44 StaADegg. B 2, f. 34 f.
- 45 StaADegg. B 1, f. 11 R.
- 46 Blahak, wie Anm. 7, Bd. I, 65.
- 47 Blahak, wie Anm. 7, Bd. I, 95 f.

- ⁴⁸ Blahak, wie Anm. 7, 65.
- ⁴⁹ De Boer, wie Anm. 19, 48, 56.
- ⁵⁰ Pankraz Fried, Straubing als Herzogsstadt und Regierungsmittelpunkt (Vitztumsamt), in: Straubing – das alte und das neue Gesicht einer Stadt im altbayerischen Kernland. Festschrift aus Anlaß des 750. Gründungsjubiläums im Auftrag der Stadtverwaltung hrsg. v. Karl Bosl, Straubing 1968, 95; Johannes Laschinger, Straubing und die Landtage vom 14. bis zum 16. Jahrhundert, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung 86 (1984), Straubing 1985, 156.
- ⁵¹ Stahleder, wie Anm. 13, 41 - 60.
- ⁵² Urkunde v. 28.5.1385, in: Regesta, wie Anm. 8, Bd. X, München 1843, 157.
- ⁵³ Erich Donaubauer, Ein Leuchtenberger Gedenkstein in der Pfarrkirche zu Deggendorf, in: Der Stadtturm 2, Pfreimd 1986, 45 f.
- ⁵⁴ Hals. Grafschaft – Markt – Stadt 1376–1976, Regensburg 1976, 14.
- ⁵⁵ Blahak, wie Anm. 7, Bd. I, 39, 52, 55 f, 125.
- ⁵⁶ Damit wird die Vermutung Ludwig Kellers bestätigt, dass die Angermühle älter ist als bisher bekannte Quellen auswiesen. Vgl. Ludwig Keller, Fünfhundert Jahre Geschichte der Angermühle, in: Gesundheit gestalten. Fünf Jahre Angermühle, Passau 1999, 181 ff.
- ⁵⁷ Die Reiseroute wird ausführlich beschrieben in: Monumenta Boica, Bd. XI, München 1771, Dokument 81. Vgl. Georg Stadtmüller, Geschichte der Abtei Niederaltaich 731–1986, Neudruck Grafenau 1986, 188.
- ⁵⁸ Regesta, wie Anm. 8, Bd. X, 34.
- ⁵⁹ Vgl. Stahleder, wie Anm. 13, 56 - 60; Festschrift 100 Jahre Stadterhebung Plattling 1888–1988, Plattling 1988; Johannes Molitor, Plattling, in: Alois Schmid u. Hans-Michael Körner (Hrsg.), Handbuch der Historischen Stätten, Bayern, 2. völlig neubearbeitete Ausgabe, Stuttgart (im Druck).
- ⁶⁰ Diese Auffassung vertritt auch Herbert W. Würster, Plattling. Die Kirchen in den Pfarreien der Stadt. Schnell-Kunstführer Nr. 1506, 2., völlig neubearbeitete Auflage, Regensburg 1999, 3.
- ⁶¹ Stadt Plattling, die Isarstadt im Herzen Niederbayerns, Friedberg 1996, 2.
- ⁶² Erwin Liewehr, Otto Grimm, Marktplätze in Südostbayern, Passau 1976, 46, 211, 277.
- ⁶³ Urkunde v. 10.11.1379, in: Regesta, wie Anm. 8, Bd. X, 43.
- ⁶⁴ StaADegg B 1, f. 12.
- ⁶⁵ Bayerisches Städtebuch, Teil 2, hrsg. v. Erich Keyser u. Heinz Stoob, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1974, 128, 422.
- ⁶⁶ StaADegg. B 2, Nr. 15.
- ⁶⁷ Vgl. Eckart Schremmer, Die Wirtschaft Bayerns. Vom hohen Mittelalter bis zum Beginn der Industrialisierung. Bergbau, Gewerbe, Handel, München 1970, 159, 172.
- ⁶⁸ StaADegg. B 2, Nr. 16.
- ⁶⁹ Urkunde v. 7.4.1485, in: StaADegg. B 2, Nr. 35.
- ⁷⁰ StaADegg. P 1, 1930, Nr. 251.
- ⁷¹ StaADegg. R 1, 1623, f. 9 R.
- ⁷² StaADegg. R 1, 1612, f. 9.
- ⁷³ StaADegg. R 1, 1633, f. 13 R; 1636, f. 12.
- ⁷⁴ Deggendorfs Häuser und ihre Besitzer. Nach den hinterlassenen Aufzeichnungen des Herrn Archivar Josef Zierer zusammengestellt u. ergänzt v. Franz Xaver Friedl, Deggendorf o. J., 264; StaADegg. R 1, 1728, f. 22.
- ⁷⁵ Bauer, wie Anm. 1, 29.
- ⁷⁶ Vgl. Manfred Mittermeier, Der Beitrag der Archäologie zur Stadtgeschichte, in: Birgitta Petschek-Sommer (Hrsg.), Siedler – Nonnen – Bürger. Deggendorf - Archäologie und Stadtgeschichte 10, Deggendorf 2002, 77.
- ⁷⁷ Geschichte der Stadt Deggendorf von ihrem Ursprunge bis zum Jahre 1745. Aus Quellen bearbeitet, von dem rechtskundigen Bürgermeister Josef Schreiner zu Deggendorf, in: StaADegg. B 22, f. 57.
- ⁷⁸ Ehehaftordnung der Stadt Deggendorf 1556, in: Walter Hartinger, „...wie von alters herkommen...“ Dorf-, Hofmarks-, Ehehäfts- und andere Ordnungen in Ostbayern. Bd. 1: Niederbayern. Passauer Studien zur Volkskunde 14, Passau 1998, 148, 152.

- 79 Deggendorfer Zeitung v. 29.1.2003, 21.
- 80 Am 19.4.1388, in: Regesta, wie Anm. 8, Bd. X, 222.
- 81 Johann Nepomuk Gottfried v. Krenner, Anleitung zu dem näheren Kenntnisse der baierischen Landtage des Mittelalters. Von dem Entstehen der einzelnen baierischen Landschaftskorporationen seit dem Jahre 1302 bis auf derselben allgemeine Vereinigung im Jahre 1505, München 1804, 226.
- 82 StaADegg. B 2, Nr. 17.
- 83 StaADegg. B 2, Nr. 18.
- 84 Urkunden v. 9.10.1397 u. 12.9.1398, in: Regesta, wie Anm. 8, Bd. XI, 111, 137.
- 85 StaADegg. B 2, Nr. 19.
- 86 Urkunde vom 28.11.1476, in StaADegg. B 2, Nr. 33.
- 87 StaADegg. B 2, Nr. 20.
- 88 Schreiner, wie Anm. 77, f. 62.
- 89 Urkunde v. 18.3.1771 (StaADegg. U 40).
- 90 Sigmund Riezler, Geschichte Baierns, Bd. 3: Von 1347 bis 1508, Gotha 1889, 90.
- 91 Urkunde v. 25.6.1381, in: Regesta, wie Anm. 8, Bd. X, München 1843, 75 f.
- 92 Ausführlich dazu: Dick E. H. de Boer, Mittelpunkt in der Ferne. Die Rolle Straubings in der holländisch-bayerischen Verwaltung um 1390, in: 1100 Jahre Straubing 897–1997. Vortragsreihe. Historischer Verein für Straubing und Umgebung. Hrsg. v. Alfons Huber u. Johannes Prammer, Straubing 1998, 119–148, hier: 133–140. Vgl. Regesta, wie Anm. 8, Bd. X, 263; Bd. XI, 18, 54.
- 93 Urkunde v. 19.12.1397, in: Regesta, wie Anm. 8, Bd. XI, 117.
- 94 Regesta, wie Anm. 8, Bd. XI, 279 f.
- 95 Blahak, wie Anm. 7, Bd. I, 114, 25.
- 96 Urkunde v. 4.2.1424, in: Regesta, wie Anm. 8, Bd. XIII, 27; Blahak, wie Anm. 7, Bd. II, 160–162.
- 97 Krenner, wie Anm. 22, Bd. 2, 15.
- 98 Blahak, wie Anm. 7, Bd. I, 25.
- 99 Regesta, wie Anm. 8, Bd. XI, 340.
- 100 Blahak, wie Anm. 7, 26, 115.
- 101 Urkunden v. 24.6.1347 u. 15.4.1355, in : Regesta, wie Anm. 8, Bd. VIII, München 1839, 105, 319; StaADegg. B 26: Beschreibung verschiedener auf das Herzogthum Bayern bezüglichen fürstlichen Verträgen, Territorialerwerbungen und Abtretungen, dann anderer Hoheitssachen aus dem 13., 14., 15., 16. u. 17. Jahrhundert, 1711, f. 48.
- 102 Keim, wie Anm. 22, 27.
- 103 Regesta, wie Anm. 8, Bd. X, 9.
- 104 Zur niedermünsterischen Propstei in Deggendorf vgl. Lutz-Dieter Behrendt, Das Regensburger Reichsstift Niedermünster und Deggendorf (1002–1810), in: Siedler – Nonnen – Bürger, wie Anm. 76, 27–62.
- 105 Rose, wie Anm. 6, 41.
- 106 Urkunde v. 5.7.1423, in: Regesta, wie Anm. 8, Bd. XIII, 14.
- 107 Salmann wurde im Mittelalter ein Testamentsvollstrecker genannt. Vgl. Eugen Haberkern/ Joseph Friedrich Wallach, Hilfswörterbuch für Historiker. Mittelalter und Neuzeit. Zweiter Teil. 6. Auflage, München 1980, 546.
- 108 Regesta, wie Anm. 8, Bd. XII, 66, 84; Schreiner, wie Anm. 77, f. 67. Das Haus befand sich mindestens seit 1314 im Besitz der Degenberger (Regesta, Bd. V, München 1836, 283).
- 109 Vgl. Manfred Mittermeier, Handwerk, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft im mittelalterlichen Deggendorf, in: Karl Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 13. Niederbayerischen Archäologentages, Espelkamp 1995, 230–232.
- 110 Blahak, wie Anm. 7, Bd. I, 86 f.
- 111 Blahak, wie Anm. 7, Bd. I, 61.
- 112 Bauer, wie Anm. 1, 29; Schreiner, wie Anm. 77, 46 f.
- 113 Blahak, wie Anm. 7, Bd. I, 97.
- 114 450 Jahre Deggendorfer Rathaus. Kataloge des Stadtmuseums Deggendorf 1, Deggendorf 1985, 2–5.

- ¹¹⁵ Zur kunsthistorischen Einordnung vgl. Georg Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Neubearbeitung besorgt durch die Dehio-Vereinigung. Bayern II: Niederbayern, München, Berlin 1988, 78–80.
- ¹¹⁶ Vgl. Eder, wie Anm. 32, 303, 312, 356; ders., Kleiner Führer durch die Heilig-Grabkirche St. Peter und St. Paul Deggendorf (Faltblatt), Deggendorf o. J. (2000).
- ¹¹⁷ Zitiert nach: Ingrid Jakob, Arbeiten des Johann Michael Fischer (1692–1766) im Landkreis Deggendorf und in seiner Umgebung, in: Deggendorfer Geschichtsblätter 2, 1982, 34.
- ¹¹⁸ Vgl. Jakob, wie Anm. 117, 31–34; Waltraut Eibl, Zur Geschichte des Grabkirchenturms in Deggendorf, in: Deggendorfer Geschichtsblätter 3, 1983, 43–49.
- ¹¹⁹ Plattlinger Anzeiger v. 13.1.2002, 19.
- ¹²⁰ Deggendorfer Zeitung v. 11.11.1987.
- ¹²¹ Die Kunstdenkmäler von Bayern XVII Stadt und Bezirksamt Deggendorf. Bearbeitet v. Karl Gröber, München 1927, 42 f., 200, 204.
- ¹²² Klaus Kratzsch, Wittelsbachische Gründungsstädte: Die frühen Stadtanlagen und ihre Entstehungsbedingungen, in: Wittelsbach und Bayern. Bd. I/1: Die Zeit der frühen Herzöge. Von Otto I. zu Ludwig dem Bayern, München–Zürich 1980, 332; 450 Jahre Deggendorfer Rathaus, wie Anm. 114, 3.
- ¹²³ Blahak, wie Anm. 7, Bd. II, 21.
- ¹²⁴ StaADegg, B 1, f. 1 R.
- ¹²⁵ Bauer, wie Anm. 1, 29; Johannes Molitor, Deggendorf – Die Stadt und ihre Mitte, in: Deggendorfer Geschichtsblätter 7, 1986, 8.
- ¹²⁶ Alois Mitterwieser, Das Bruderhaus zum hl. Oswald, in: Aus Deggendorfs Geschichte, Deggendorf o. J., 17–21; Die Kunstdenkmäler von Bayern XVII, wie Anm. 121, 54–56.
- ¹²⁷ Karin Hösch, Deggendorf. Wallfahrtskirche zur Schmerzhafte Muttergottes auf dem Geiersberg. Peda-Kunsthführer Nr. 190/2002, 7 f., 14, 16.
- ¹²⁸ Herbert W. Wurster, wie Anm. 60, 5, 23; Die Kunstdenkmäler von Bayern XVII, wie Anm. 121, 261.
- ¹²⁹ Mittermeier, wie Anm. 76, 76 f., 98.
- ¹³⁰ Alois Schmid, Die Anfänge der Stadt Deggendorf im Rahmen der frühwittelsbachischen Städtepolitik im Herzogtum Bayern, in: Deggendorfer Geschichtsblätter 21, 2000, 22.
- ¹³¹ Die altbayerischen landständischen Freibriefe mit den Landesfreiheitserklärungen. Nach den offiziellen Druckausgaben mit geschichtlicher Einleitung und kurzem Wörterverzeichnis hrsg. durch Gustav Freiherr v. Lerchenfeld, München 1853, CCLI; Blahak, wie Anm. 7, Bd. I, XII.
- ¹³² Krenner, wie Anm. 81, 227.
- ¹³³ Martin Sieghart, Geschichte und Beschreibung der Hauptstadt Straubing im Unter-Donau-Kreise des Königreichs Bayern. Erster Theil, Straubing 1833, 204.
- ¹³⁴ Die altbayerischen landständischen Freibriefe, wie Anm. 131, 75–79; Sammlung der Bayerischen Landständischen Freyheits-Briefe und sogenannten Handvesten oder der Privilegien, Landesverträge und Bündnisse gemeiner Landschaft des Herzogthums Ober- und Niederbayerns. Nach den Ausgaben 1514 und 1568 jetzt neu abgedruckt und mit einem Anhang vermehrt, o. O. 1779, 53–56.
- ¹³⁵ StaADegg. B 2, Nr. 21, 22; Texte abgedruckt in: Die altbayerischen landständischen Freibriefe, wie Anm. 131, CCLV–CCLIX, 80 f.; Fürsten-Urkunden zur Geschichte der Stadt Straubing, hrsg. v. Johannes Mondschein, in: Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern 25, Landshut 1888, 168 f.
- ¹³⁶ Bayerischer Geschichtsatlas, wie Anm. 4, Karte 21.
- ¹³⁷ Teilungsvertrag und Teilungslibell sind abgedruckt bei: Krenner, wie Anm. 22, Bd. 2, 12–23.
- ¹³⁸ Krenner, wie Anm. 22, Bd. 2, 24.
- ¹³⁹ So z. B. Heinz Liebrich, Die bayerischen Landstände 1313/40–1807, München 1990 (= Materialien zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 7), 22 f.
- ¹⁴⁰ Urkunden v. 10.3. und 9.7.1429, 19.1.1433, 13.6. und 8.10.1438, 26.3.1439 sowie aus den Jahren 1437 und 1441 (StaADegg. B 2, Nr. 23–28; B 1, f. 14, 14 R; Krenner, wie Anm. 22, Bd. 2, 84–87).
- ¹⁴¹ Urkunden v. 21.5.1433 u. 21.1.1435, in: Regesta, wie Anm. 8, Bd. XIII, 254, 326.

- ¹⁴² StaADegg, B 1, f. 14 R; Georg Aichinger, Kloster Metten und seine Umgebungen, Landshut 1859, 161.
- ¹⁴³ StaADegg, B 2, Nr. 29.
- ¹⁴⁴ Krenner, wie Anm. 22, Bd. 4, München 1803, 28, 109, 121.
- ¹⁴⁵ Georg Spitzlberger, Das Herzogtum Bayern-Landshut und seine Residenzstadt 1392–1503, Landshut 1993, 53.
- ¹⁴⁶ Urkunde v. 18.6.1461, in: StaADegg, B 2, Nr. 31.
- ¹⁴⁷ Schreiben der Münchner Herzöge v. 27.12.1431, in: Krenner, wie Anm. 22, Bd. 1, München 1803, 51.
- ¹⁴⁸ Krenner, wie Anm. 22, Bd. 1, 96 f.
- ¹⁴⁹ Rose, wie Anm. 6, 128–130.
- ¹⁵⁰ Krenner, wie Anm. 22, Bd. 2, 18.
- ¹⁵¹ Georg Ferchl, Bayerische Behörden und Beamte 1550–1804, München 1908–1910 (= Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, Bd. 53), 687; Rose, wie Anm. 6, 92–97.
- ¹⁵² StaADegg, P 1 (1778), P 2 (1778).
- ¹⁵³ Riezler, wie Anm. 90, 277 f.; Sebastian Hiereth, Der Anfall des Innviertels an Österreich (1779), in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern 97, Landshut 1971, 122–128.